

Brandis
 NTANZ
 Wein und Frau
 Äpfel
 verkauft
 Wachtgut Brandis
 2 Zimmer
 mieten gesucht.
 unter „B. 143“ an die
 Brandis, Bahnhofstr. 12
 39, verschied
 ig ruhig und
 b. Smigaj
 Trauer
 lmstadt
 erw. Smigaj
 chwister
 12.30 Uhr auf dem
 dankend abgelehnt
 f
 unnhof
 ger in
 nd Glaswaren
 di-Gläser
 chel
 Ulbricht
 Lange Straße 30
 meine Schaulenster
 Internehmens
 Entsprechen sie den
 moderner Ausführungs
 unnhof
 März 3
 Juli 502
 ungsgeschäft
 41, Fernspr. 264
 und Isolierungen
 Qualität
 und doch billig
 ritzschler
 of, Lange Str. 28

Nachrichten und Anzeiger

für Naunhof, Brandis, Borsdorf, Beucha, Trebsen und Umgebung

Anzeigenpreis: Die 6spaltige Millimeterzeile 8 Bfg., Textteil (Bspalt.) Millimeterzeile 14 Bfg. Nachlaß nach feststehender Preisliste. Für Platzwünsche und bei fernmündl. Anzeigen- und Textaufgabe wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Zahlungs- und Erfüllungsort Naunhof. Druck u. Verlag: Witz & Witz, Naunhof, Markt 3, Fernruf 502. Geschäftsstelle in Brandis, Bahnhofstr. 12, Auf 261. Anzeigenannahme bis 9 Uhr vorm.



Diese Zeitung erscheint täglich (außer an Sonn- und Feiertagen) nachm. 4 Uhr. Bezugspreis monatl. RM. 2.— einschl. Austrägergebühr. Einzelnummer 10 Bfg. Sonnabds. 15 Bfg. Der Bezugspreis ist im voraus zahlbar. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Für Rückgabe unvertanzt zugesandter Schriftstücke wird keine Gewähr geleistet.

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Bürgermeister von Naunhof, Brandis, Borsdorf und Beucha behördlicherseits bestimmte Blatt. Es enthält auch Bekanntmachungen des Finanzamtes Grimma. Diese Zeitung ist hervorgegangen aus den 1890 gegr. „Nachrichten für Naunhof“ u. 1904 gegr. „Nachrichten und Anzeiger für Brandis, Borsdorf, Trebsen u. Umg.“

Nummer 179 Donnerstag, den 24. August 1939 - 50. Jahrgang

Der deutsch-sowjetrussische Nichtangriffspakt unterzeichnet

Von Ribbentrop meldet dem Führer den Abschluß des deutsch-sowjetrussischen Nichtangriffspaktes — Heute Donnerstag zur Berichterstattung beim Führer

DNB Berlin, 24. August. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop meldete heute, am 24. August, um 1 Uhr dem Führer den Abschluß des deutsch-sowjetrussischen Nichtangriffspaktes. Der Reichsaußenminister wird sich heute um 13 Uhr im Flugzeug von Moskau nach dem Berghof begeben, um dem Führer Bericht zu erstatten.

Die Unterzeichnung des deutsch-sowjetrussischen Nichtangriffspaktes

DNB Moskau, 24. 8. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop hatte gestern nachmittag im Beisein des deutschen Botschafters in Moskau Graf von der Schulenburg eine dreistündige Unterredung mit den Herren Molotow und Stalin. Der Reichsaußenminister hat sich gestern abend, 10 Uhr, erneut zur Fortsetzung der Besprechungen in den Kreml begeben. Die Verhandlungen haben mit der Einigung über einen Nichtangriffspakt zwischen Deutschland und der UdSSR, beendet, der von den Herren Reichsaußenminister und Molotow in Anwesenheit des Herrn Stalin und des deutschen Botschafters genehmigt wurde. Der Vertrag hat folgenden Wortlaut:

Nichtangriffspakt zwischen Deutschland und der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken.

Die deutsche Reichsregierung und die Regierung der Union der Sowjetrepubliken, geleitet von dem Wunsche, die Sache des Friedens zwischen Deutschland und der UdSSR, zu festigen, und ausgehend von den grundlegenden Bestimmungen des Neutralitätsvertrages, der im April 1926 zwischen Deutschland und der UdSSR geschlossen wurde, sind zu nachstehender Vereinbarung gelangt:

Artikel 1
 Die beiden vertragsschließenden Teile verpflichten sich, sich jeden Gewalttats, jeder aggressiven Handlung und jeden Angriffes gegeneinander, und zwar sowohl einzeln als auch gemeinsam mit anderen Mächten, zu enthalten.

Artikel 2
 Falls einer der vertragsschließenden Teile Gegenstand kriegerischer Handlungen seitens einer dritten Macht werden sollte, wird der andere vertragsschließende Teil in keiner Form diese dritte Macht unterstützen.

Artikel 3
 Die Regierungen der beiden vertragsschließenden Teile werden künftig fortlaufend mit Konsultation in Fühlung miteinander bleiben, um sich gegenseitig über Fragen zu informieren, die ihre gemeinsamen Interessen betreffen.

Artikel 4
 Keiner der beiden vertragsschließenden Teile wird sich in irgend einer Mächtegruppierung beteiligen, die sich mittelbar oder unmittelbar gegen den anderen Teil richtet.

Artikel 5
 Falls Streitigkeit oder Konflikte zwischen den beiden vertragsschließenden Teile über Fragen dieser oder jener Art entstehen sollten, würden beide Teile diese Streitigkeit oder Konflikte ausschließlich auf dem Wege freundschaftlichen Meinungsaustausches oder, nötigenfalls durch Schlichtungskommissionen bereinigen.

Artikel 6
 Der gegenwärtige Vertrag wird auf die Dauer von 10 Jahren abgeschlossen mit der Maßgabe, daß, soweit nicht einer der vertragsschließenden Teile ihn ein Jahr vor Ablauf dieser Frist kündigt, die Dauer der Wirksamkeit dieses Vertrages automatisch für weitere fünf Jahre als verlängert gilt.

Artikel 7
 Der gegenwärtige Vertrag soll innerhalb möglichst kurzer Frist ratifiziert werden. Die Ratifikationsurkunden sollen in Berlin ausgetauscht werden. Der Vertrag tritt sofort mit seiner Unterzeichnung in Kraft.

Ausgefertigt in doppelter Urschrift, deutscher und russischer Sprache.
 Moskau, am 23. August 1939
 für die deutsche Reichsregierung
 gez. Ribbentrop
 in Vollmacht der Regierung der UdSSR.
 gez. Molotow.

Aus der polnischen Hölle gerettet

Die ersten volksdeutschen Flüchtlinge aus Polen im Gau Sachsen

Im Gau Sachsen trafen in den letzten Tagen die ersten aus Polen geflüchteten Volksdeutschen ein. Sie wurden in Gemeinschaftslagern im Chemnitz-Berzirk untergebracht. Ihr Aussehen, ihr gesundheitsvoller Zustand und ihre Berichte geben ein erschütterndes Bild von den grauenhaften Zuständen jenseits der deutsch-polnischen Grenze. Oft konnten sie, nur mit dem Notdürftigsten besetzt, unter unsäglicher Qual und Not reichsdeutsches Gebiet erreichen. Familien wurden getrennt, Kinder verloren ihre Eltern, Eltern ihre Kinder. Manche von ihnen haben den Tod ins Auge. Gehebt von dem polnischen Terror, verloren sie Hab und Gut. Hier im Herzen des Großdeutschen Reiches, finden sie Ruhe und Frieden. Die NSD. hat sich ihrer angenommen. Die „Dresdner Neuesten Nachrichten“ bringen einen Sonderbericht über einen Besuch in einem Flüchtlingslager, dem wir folgenden entnehmen:
 In Dberfrohna sind etwa 600 Flüchtlinge aus Polen untergebracht. Es sind Volksdeutsche, die hier, weit weg vom Schauplatz einer menschenunwürdigen Tragödie des Hasses, sich erholen sollen von den Strapazen ihrer tage, oft nächtelangen Flucht vor den Ausföhrungen ihrer Verfolger. Noch steht Entsetzen über das grauliche Erlebnis der letzten Woche auf ihren Gesichtern.
 Ein mehrstöckiges, früheres Fabrikgebäude ist zum Lager umgewandelt worden. Männer und Jünglinge, Frauen, Mädchen und Kinder, alles hat hier freundliche, fürsorgende Aufnahme gefunden. Ein Teil der Männer hat schon wieder Arbeit gefunden.

„Wo mein Mann ist, weiß ich nicht.“
 Er ging Freitag spät nachmittags fort, um einen Handwagen voll Kartoffeln hereinzuholen, denn wir waren am Verhungern. Er kam nicht wieder. Die Nacht war furchtbar. Es lag hier draußen. Die Kinder weinten und schrien. Auch am Morgen war er noch nicht zurück. Da las ich im Morgengrauen an unserer Tür draußen mit Kreide angeschrieben: „Polenfeind“. Meinend kam die Nachbarin, die Frau eines Tischlers, und sagte: „Der alte Josef — er ist über 80 Jahre alt — hat gesehen, wie unsere beiden Männer abgeführt wurden“. Da hielt uns nichts mehr. Wir flüchteten. O, wie bin ich froh, daß wenigstens die Kinder in Sicherheit sind. Ob ich meinen Mann jemals wiedersehe?“
 Überall, wohin man sieht, wohin man blickt, das gleiche Bild: unglückliche Menschen, die, wie einst viele unserer sudetendeutschen Brüder, ihre Heimat verlassen mußten.
 Viele Mütter und Kinder sind es, die man tagelang hungern ließ und deren Ernährer man kurzerhand einperrte. Sie sind in völlig erschöpftem Zustand auf deutschem Boden angekommen. Von ihren Männern haben sie keinerlei Nachricht mehr erhalten. Flüchtlinge, von den wildgewordenen Polen gestellt, wurden in unmenslicher Weise mißhandelt.
 Zahlreichen Volksdeutschen wurden die Augen ausgehöhen und die Zunge abgeschnitten.
 Von Haus und Hof vertrieben, finden sie bei ihren deutschen Brüdern und Schwestern liebevolle Betreuung. Bei ihrem wenigen Hab und Gut, das sie über die Grenze retten konnten, erfüllt sie der feste Glaube an Adolf Hitler und an die baldige Befreiung ihrer Heimat.

Das dreimotorige Großflugzeug D-ABHF der Deutschen Luftwaffe wurde am Mittwochnachmittag nach dem Abflug von Danzig nach Berlin, 20 Kilometer von der Küste entfernt, in 1500 Meter Höhe über der Ostsee von polnischen Küstenbatterien und von einem polnischen Kriegsschiff beschossen. Die Besatzung des Flugzeuges bestand aus Flugkapitän Bühner, Flugmaschinenführer Ridel, und Flugzeugunteroffizier Suppa. Ferner befanden sich an Bord der Maschine 17 Fluggäste, darunter vier Kinder.

Es ist Englands Schuld, wenn die polnischen Provokationen unerträglich werden. England hat den Kriegsküffernen Polen seinen Blankoscheck der Hilfe gegeben und die großwahnsinnigen polnischen Militärs und Politiker glauben, auf Grund dieses englischen Blankoschecks, sich jede Dreistigkeit gegenüber dem Großdeutschen Reich herausnehmen zu dürfen. Die ersten italienischen Rabnungen scheinen bei den Polen taube Ohren gefunden zu haben, und sie werden es sich selber aufschreiben müssen, wenn sie eines Tages die Rechnung für ihre Provokationen und unerschämten Herausforderungen bezahlen müssen.
 Es sind unerhörte polnische Provokationen, wenn Küstenbatterien und ein polnisches Kriegsschiff deutsche Verkehrsflugzeuge ohne Grund außerhalb des polnischen Hoheitsgebietes beschießen. Die deutschen Flugzeuge waren deutsche Verkehrsflugzeuge, die im Dienst des friedlichen Verkehrs stehen und an deren Bord sich harmlose Fluggäste und Kinder befanden. Man kann nur von polnischem Luftpiraten sprechen, wenn man diese frechen polnischen Uebergriffe gelten läßt. Die Polen sollen ihre Uebergriffe nicht auf die Spitze treiben!

Unerhörte Provokationen

Polen beschließen deutsche Verkehrsflugzeuge

Das deutsche Verkehrsflugzeug DA-PUP, von Biederstein, das am Mittwoch, 12. Uhr, vom Flughafen Tempelhof nach Danzig und Königsberg abgeflogen ist, wurde auf dem Flug nach Danzig um 14.28 Uhr außerhalb des polnischen Hoheitsgebietes in der Nähe der Danziger Grenze von polnischer Flak beschossen. Wie der Pilot des Flugzeuges, Flugkapitän Gutschmidt, mitteilt, sind die Geschosse in unmittelbarer Nähe rechts und links von der deutschen Verkehrsflugmaschine freigezogen.
 Nachdem gerade eben erst die Meldung über die Beschädigung eines friedlichen deutschen Verkehrsflugzeuges durch polnische Flak eingetroffen ist, wird jetzt ein zweiter ähnlicher Fall dreister polnischer Provokation bekannt.

Brüsseler Konferenz abgeschlossen

Friedens- und Neutralitätsverträge der Oststaaten erneut betont

Die Konferenz der Oststaaten hat ihre Arbeiten abgeschlossen. Die entsprechend ihrer Vereinbarung vom Juli 1938 zusammengekommenen Vertreter von Schweden, Norwegen, Finnland, Dänemark, Holland, Luxemburg und Belgien haben laut Kommuniqué ihre Grundzüge aktiver Mitarbeit am internationalen Ausgleich in einem Geiste der Unparteilichkeit und der Unabhängigkeit erneut bekräftigt. Liebe zum Frieden, Entschlossenheit, sich nicht in einen Konflikt einzumischen, es sei denn für die Verteidigung ihrer bedrohten Unabhängigkeit, fanden im Mittelpunkt der Besprechungen. Die beteiligten Länder sind entschlossen, die Fühlungnahme aufrechtzuerhalten. König Leopold von Belgien bekräftigte in einer über den Rundfunk verbreiteten Ansprache namens der Oberhäupter der vertretenen Staaten die Grundzüge der Konferenz.

erzählte er uns, während er seine Braunen trinkt. Um langen Tisch sitzen wir auf eine Frau mit vier Kindern; sechs, fünf, drei Jahre sind die größten, das kleinste ist sieben Monate alt. Ihr Mann war Maurer in Graubünden.

Aus Stadt und Land

Der seine Ansicht mit anderen Waffen als denen des Geistes verteidigt, von dem muß ich voraussetzen, daß ihm die Waffen des Geistes ausgegangen sind.

Bismarck.

25. August.

1744: Der Theolog und Schriftsteller Johann Gottfried von Herder in Mohrungen geb. (gest. 1803) - 1758: Sieg Friedrichs des Großen über die Russen bei Jorndorf. - 1776: Der englische Philosoph David Hume in Edinburgh geb. (gest. 1797). - 1786: Königin Luise von Preußen in Berlin geb. (gest. 1810). - 1822: Der Astronom Friedrich Wilhelm Herchel in Slough geb. (gest. 1871). - 1845: Königin Luise von Preußen in Königsberg geb. (gest. 1895). - 1900: Der Philosoph Friedrich Nietzsche in Weimar geb. (gest. 1900). - 1921: Friedensvertrag von Versaillen zwischen dem Deutschen Reich und den Vereinigten Staaten von Amerika. - 1925: Der österreichische Feldmarschall Franz Graf Conrad von Hörsing in Bad Reichenhain geb. (gest. 1882).
Sonne: M.: 4.58, U.: 19.07; Mond: U.: 0.31, A.: 16.20.

Heute abend im Rundfunk

Donnerstag, 24. August 1939.

Leipzig: 20.15 Konzert. Deutschlandfunk: 20.15 Karl Elmendorff dirigiert. Berlin: 20.15 Zwei frohe Stunden. Hamburg: 20.15 Bin nicht zu Hause. Breslau: 8.35 Singend wollen wir marschieren. Königsberg: 20.35 Unterhaltungskonzert. Danzig: 20.15 Zwei frohe Stunden. Köln: 20.15 Konzert. Saarbrücken: 20.30 Jar und Zimmermann. Frankfurt: 20.30 Konzert. Stuttgart: 20.30 Tanzmusik. München: 19.20 Von Operette zu Operette. Wien: 20.15 Gesang aus deutschen Opern. Böhmen: 20.15 Konzert. Prag: 20.45 Hörspiel. Brünn u. Währ. Oltra: wie Prag.

Kreistag in Wurzen

Der Kreistag 1939 der NSDAP, Kreis Grimma, findet, wie die LZ, vom Kreisprezidium erfährt, vom 1. bis 8. Oktober statt. Er endet mit einem großen Appell der Partei, ihrer Gliederungen und der angeschlossenen Verbände in Wurzen.

Ansprache an die deutschen Soldaten

Am Vorabend der Tannenbergsfeier. - Gemeinschaftsempfang aller Truppen.
Am Vorabend der Tannenbergsfeier, am Sonnabend, dem 26. August, wird der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst v. Brauchitsch, von 19.30 bis 20.00 Uhr über den deutschen Rundfunk eine Ansprache an die Soldaten des deutschen Heeres richten. Diese Ansprache wird übertragen vom Deutschlandfunk und von den Reichsendern Königsberg, Breslau, Böhmen, Wien, Graz, München, Stuttgart, Frankfurt a. M. und Köln. Für alle Truppen des Heeres ist Gemeinschaftsempfang befohlen.

Kein Feuer im Walde anzünden!

In einem Raubschlag in Ullersdorfer Flur entstand ein Waldbrand, der leicht hätte größere Folgen haben können. Waldarbeiter hatten am Montag ein Feuer angemacht, um sich ihren Kaffee zu wärmen. Obwohl sie die Brandstelle abgelöscht hatten, ist das Feuer am Boden weitergelaufen und brach am Dienstag, also erst nach einem Tage, an mehreren Stellen wieder aus. Die Feuerwehr, die sofort alarmiert wurde, löschte die Brandstelle ab und rief sie auseinander. Wenn auch durch das schnelle Eingreifen der Feuerwehr in diesem Falle ein größerer Schaden vermieden werden konnte, so beweist dieser Vorfall doch ganz besonders, daß das Feueranmachen in der warmen Jahreszeit große Gefahren mit sich bringt und auf jeden Fall zu unterlassen ist.

Heimkassen zu Ostern 1940 frei

In den Schüler- und Schülerinnenheimen sächsischer staatlicher höherer Schulen.
In den Schülerheimen der Staatlichen Nationalpolitischen Erziehungsanstalt (Kubitz-Schüler-Schule) zu Klotzsche und der beiden Präzisionshöfen zu Meißen und zu Grimma sowie in den Schüler- und Schülerinnenheimen der sächsischen staatlichen Oberschulen und Oberschulen in Aufsbaufarm wird zu Ostern 1940 eine größere Anzahl Plätze frei.
Denjenigen Eltern, die die Aufnahme ihrer Kinder in das Heim der erwähnten Schulen wünschen, wird empfohlen, sich möglichst an die Leitung der jeweiligen Schule zu wenden, die ihre Kinder jetzt besuchen. Diese Schule wird ihnen auf Grund der im Verordnungsblatt des Sächsischen Ministeriums für Volksbildung Nr. 18/1939 abgedruckten Bekanntmachung nähere Auskunft erteilen.

Raunhof mit Ortsteil Lindhardt

Die Raunhof für Gebrauchshunde e. V., Kreis Leipzig, hielt am vergangenen Sonntag in Raunhof ihre Kreisfachschaftsprüfung ab. Gemeindeführer waren 3 deutsche Schäferhunde, 2 Airedale-Terrier, 1 Dobermann, 1 Riesenschäferhund und 3 Herdenschutzhunde. Der organisatorische Aufbau lag reibend in den Händen der Raunhofer Ortsgruppe, der vorzüglich durchgeführt wurde. Von Anfang an nahmen die Ortsfachschaften Müllau, Schleuditz, die Raunhof für rauhaarige Terriers und des Schäferhundverbandes Grimma als Gäste an der Prüfung teil. Die Sachprüfungen fanden am Veranstaltungstage nachmittags ab 8 Uhr statt. Das Wetter war ausgezeichnet, jedoch beeinträchtigte die Hitze die Hunde sehr. Die gestellten Anforderungen waren nicht leicht, denn der Hund mußte auf einer ca. 800 Schritt langen winkligen 40 Minuten alten Spur 3 gelegte Gegenstände aufnehmen bzw. verweisen. Das Gelände war wechsellagerig, Weide und Stoppel. Es war wirklich eine Freude, die Hunde auf der Fährte zu sehen. Die Durchschnittsbewertung konnte mit dem Prädikat „gut“ erfolgen. Gegen 11 Uhr waren die Sacharbeiten beendet und sämtliche Hundeführer sowie Gäste holten sich Stärkung und eine kurze wohlverdiente Ruhe im hiesigen Vereinslokal „Zum heiteren Blick“. Nachmittags wurde ein Verbandszug veranstaltet, der die Hundeführer und Gäste nach dem Schloßturnplatz führte. Diese Anlage bot für die weiteren Vorführungen (Gehorsamsübungen, Springen, Sicherheitsdienst usw.), die ab 2 Uhr begannen, genügend Weite und Raum. Auch hier waren die Leistungen im Durchschnitt als mit „gut“ zu bewerten, während ein Hund sich einen großen Punktabzug gefallen lassen mußte. Die höchste Punktzahl für alle Arbeiten betrug 100; werlichen waren 99, 80, 81, 83 und 86. Die Herdenschutzhunde, geführt von Treuhändern, zeigten weit über den Durchschnitt gute Leistungen. Raunhofer und Kanonenschläge beeinträchtigten den Lauf in keiner Weise. Anschließend wurden Gruppenübungen „Springen durch brennende Reifen“ auch von der Raunhofer Raunhof mit bestem Erfolge gezeigt. Der deutsche Schäferhund „Blitz von Bad Konneburg“ zeigte einen vorzüglichen Gehorsam auf Sichtzeichen. Der Befehl des anwesenden Publikums über die Leistungen sämtlicher Hunde war groß, so daß man annehmen kann, daß die Prüfung ihren Zweck erfüllt hat. Den Vorführungen wohnte als Vertreter der Stadt Stadtrat Müller bei. Gegen 18 Uhr war alles beendet und nun folgte in der Gastwirtschaft „Schloßmühle“ die Preisverteilung. Kreis-

Reichsparteitag 1939

Der Gau Sachsen in Nürnberg

Von Erhard Kadahy, Gauorganisationsleiter.

(Fortsetzung.)

Der Gau Sachsen verpflegt sich selbst, d. h. er läßt sich nicht durch den Hilfszug Bayern verpflegen, sondern es wird im Lager, und zwar in 60 Kesseln mit je 200 Liter Inhalt gekocht. Wenn man von Massenverpflegung bezw. von Feldküchenverpflegung spricht, dann denkt man meist an gelbe Erbsen, Kudein, Reis und Linsen. Selbstverständlich gibt es diese Gerichte auch; es gibt aber noch Speisen, die man als Massenverpflegung aus der Feldküche nicht vermutet, wie z. B. Eisbein mit Sauerkraut und Erbsensuppe oder gar Königsberger Klops mit Kartoffeln. Die Zusammensetzung des Speiseplans muß besonders gewissenhaft vorgenommen werden. Es ist wohl klar, daß ein einheitliches Essen verabreicht wird und daß es nicht geht, Sonderwünsche von Vegetariern oder Rohkostlern zu berücksichtigen. Das Essen muß kräftig, abwechslungsreich sein und es müssen bei der Aufstellung des Speiseplans Jahreszeit, Temperatur und körperliche Beanspruchung berücksichtigt werden.

Außer den 10 000 Mann im Lager werden noch 1500 Frauen aus dem Gau Sachsen und 700 Frauen aus dem Gau Berlin, die gemeinsam in einem Lagerquartier liegen, von der Gauleitung Sachsen verpflegt. Nach den bisher gemachten Erfahrungen scheinen die Frauen sich auch einmal ganz gern von Männern das Essen kochen zu lassen, jedenfalls wurde bisher immer versichert, daß es gut geschmeckt habe und diese Kritik dürfte ja wohl die maßgebende sein!

Für über 12 000 Teilnehmer, Männer und Frauen, gilt es also täglich die benötigte Lebensmittelmenge vorrätig zu haben, um daraus ein gutes und schmackhaftes Essen zu bereiten. An Verpflegungsmengen werden 140 000 kg gebraucht. Davon wird ein Teil in den Proviantzügen aufbewahrt und ein Teil, wie Fleischwaren, muß täglich von den Lieferanten angeliefert werden. Zum Kochen dieses Essens sind 32 000 kg Kohle und Holz nötig, das ist also eine Gesamtmenge an Lebensmitteln und Heizmaterial, die einem Güterzug von 17 Eisenbahnwaggons entspricht. Zur Zubereitung stehen dem Verpflegungsleiter 165 Köche, Küchenhelfer, Magazinerwarter aus dem Gau Sachsen zur Seite. Außerdem sind 60 Frauen aus Nürnberg zu arbeiten wie Kartoffelschälern, Gemüsepüken usw. angestellt.

Aus der Verpflegungsmenge sollen nur einige Zahlen herausgegriffen werden, wie z. B. 30 000 kg Brot, 10 000 kg Marmelade, 5500 kg Butter, 4000 kg Kaffee, 30 000 kg Fleisch und Wurstwaren. Statistisch begabte Köche können sich den Spaß machen auszurechnen, wieviel Kilometer lang die Strecke wäre, wenn man die Würstchen aneinanderlegte, oder wie groß die Pyramide von 26 000 Königsberger Klopsen wäre, da jeder Mann zwei Stück zu einer Mahlzeit erhält, oder aber um eine kleine Menge einmal herauszunehmen, wie hoch der Berg von 142 kg Petersilie ist. Jedenfalls entspricht der Fleischbedarf dem Viehbestand eines staatlichen Rittergutes von 60 Rindern und 190 Schweinen, dazu kommt noch eine ganze Hühnerfarm von 665 Hühnern, die zu einer Mahlzeit zu Kudein mit Huhn, gebraucht werden!

Die Hausfrau läßt sich zwar nicht gern in die Töpfe gucken, auch der Koch nicht! Trotzdem soll hier ein Küchengeheimnis verraten werden durch Befantgabe der Lebensmittelmenge, für einen Tag.
Der Speiseplan sieht für Dienstag, den 7. September 1939, folgendes vor:
Früh: Kaffee, Marmelade, Brot, Schinkenwurst.
Mittag: Königsberger Klops und Kartoffeln.
Abends: Kaffee, Butter, Käse.
Früh werden gebraucht: 253 kg Kaffee, 63,25 kg Zucker, 1270 kg Marmelade, 1265 kg Schinkenwurst, 3300 kg Brot.
Mittags: 1265 kg Rind- und Schweinefleisch, 165 kg Zwiebeln, 82,5 kg Salz, 2,75 kg Pfeffer, 55 kg Kapern, 55 kg Sardellen, 55 kg ger. Semmeln, 27,5 kg Kümmel, 220 kg Sohnenmehl, 1100 Liter Milch, 110 kg Weizenmehl, 55 kg gekörnte Fleischbrühe, 275 Stück Zitronen, 12 650 kg Kartoffeln, 825 Stück Eier.
Abends: 253 kg Kaffee, 63,25 kg Zucker, 632,5 kg Butter, 12 700 Packungen Käse je 2 Stück.

Die Verpflegungsverteilung geschieht durch die Zeltverpflegswarte, die das Essen aus großen Speisegeräten ausgeben. Jeder Verpflegsmann hat einen Verpflegskart, wo er für spätkommende Kameraden das Essen aufbewahren kann.
In allen Zelten sind Brotschneidemaschinen aufgestellt. Mit Schinken und Essen allein ist es aber nun auch nicht getan, und die 10 000 Männer im Lager wollen neben der leiblichen Kost auch geistige Kost geboten bekommen.

Der Reichsparteitag ist zwar reich an Veranstaltungen, wie Kongresse, Tagungen, Aufmärsche, Vorführungen usw., aber bei der großen Zahl von Teilnehmern ist es eben nicht allen möglich, immer an diesen Veranstaltungen teilzunehmen.

fachschaftsleiterer Vollkhardt wies nochmals sinnfällig auf die Prüfung hin, während Sportkamerad und Richter Wächter einen Fehler der Hundeführer kurz freiließ. Ein gemühtliches Beilammeln beendete zur vollsten Zufriedenheit aller die Kreisfachschaftsprüfung.

Einen Kinderluftballon mit anhängender Karte fand Herr Heilig heute auf dem Friedhofsgelände. Auf der Karte stand zu lesen: „Herzlichen Gruß Helga Engelhardt, bitte Antwort.“ Der Ballon wurde in Meißen aufgelassen.

Brandis
Unfallverhütung bei der Obsternte. Der Kraftwagenverkehr auf Landstraßen wird immer größer und verursacht durch An- und Umfahren der für die Obsternte aufgestellten Leitern und Gegenständen Unfälle mancher Art. Im eigenen Interesse muß jeder Obsternteleiter dafür sorgen, daß seine Obsternteleiter in Ordnung sind. Materialfehler durch das Lagern der Leitern müssen beseitigt werden. Leitern und Gegenstände sind mit Eisenstücken zu versehen. Bei Aufstellung der Leitern auf Straßen wird dringend empfohlen, die Leiterholme und deren Gegenfüßen in Höhe von 1,50 m mit weißer Farbe zu streichen und darüber in Höhe von 30-60 cm und 90-120 cm je ein rotes Feld anzubringen. Das Hinstellen von kleinen Schranken mit einer roten Fahne auf der Pflanzseite von und hinter dem Leiterbereich ist ebenfalls ein wirksamer Unfallschutz, deshalb auch üblich beim Straßenbau. Der Anstrich der Leitern und Gegenstände ist billig, und kein Obsternteleiter sollte diese Ausgabe scheuen.

Die Haustiere im Sommer. Gebt euren Haustieren genügend frisches Wasser! Diesen Rat möchten wir allen denen, die Haustiere besitzen, ans Herz legen. Und zwar nicht nur lediglich im Sinne des Tierwohlstandes, sondern auch in Anbetracht des körperlichen Wohlbefindens der Tiere, was ja schließlich auf ein hinausläuft. Das Durstgefühl gehört zu den schlimmsten körperlichen Leiden, die es gibt, sobald es einen gewissen Grad erreicht hat. Die durstgequälten Tiere können nicht lernen, so ihnen fehlt. Wehren sie sich, so werden sie nicht verstanden, so wird ihr quälender Zustand nicht beachtet. „Es ist ja nur ein Tier!“ Aber eben darum: denn der Mensch weiß sich zu helfen. Das Tier ist aber lehrhaft ein gefesselter Sklave, angebanden und angeleitet, ohne freies Recht. „Hab Einfluß, Mensch, und fähle nach!“ - und gib denen Haustieren hinreichend frisches Wasser! Auch äußerlich. Bade oft den Hund, führe das Pferd in die Schwemme. Und wenn es Goldfisch und Kanarienvogel sind: Erneuert sie so oft wie möglich ihr Wasser und setze ihre Behälter nicht der Sonne aus.

So ist es also Aufgabe der Lagerleitung, dafür zu sorgen, daß die Männer entweder in ihrer Freizeit beschäftigt werden oder aber etwas geboten bekommen. Deshalb wird auch Frühlingsfest veranstaltet, der natürlich außerdem noch den Zweck hat, die im Strah fest gewordenen Knochen wieder geistig zu machen.

Doch am Abend und auch schon nachmittags wollen die Männer unterhalten sein. Zu diesem Zweck wird im Lager ein 1500 Quadratmeter großes, gebeltes Zelt mit Tischen und Stühlen aufgestellt, wo 1800 Personen im und 1000 Personen außerhalb des Zeltes Platz haben. Das Zelt ist selbstverständlich bewirtschaftet und darin wird stets für Unterhaltung gesorgt, denn der Gau Sachsen hat sich ein eigenes Lagerkabinett zusammengestellt, welches in den vergangenen Jahren bereits sehr viel Anklang gefunden hat und für das auch in diesem Jahr wieder Dresdener Künstlerinnen und Künstler verpflichtet worden sind.

Damit das gleiche Programm nicht allzuoft vor dem gleichen Publikum aufgeführt wird, findet ein Austausch des Programms mit dem des in Nürnberg benachbarten Gauess Weiskalen-Süd statt.

Selbstverständlich sorgen auch der im Zelt eingebauten Bühne auch die Kreismusikzüge für musikalische Unterhaltung und das Wichtigste am Abend wird wie bisher auch diesmal wieder der Film sein. Nur machen sich viele von den Filmpreparierungen ein falsches Bild. Diese Filmpreparierungen sind durchaus nicht primitiv, denn sie werden ja ausgeführt von dem modernen, großen Tonfilmzug der Gauleitung Sachsen, und es gibt durchaus kein abgestandenes Programm, sondern künstlerisch wertvolle, aktuelle Filme aus der letzten Zeit. Es sollen nur drei hier erwähnt werden: „Pour le Mérite“, „Heimat“ und „Jugend“. Die Begeisterung der Männer über die dargebotenen Filme wird auch in diesem Jahr wieder groß sein, und auch diesmal wieder werden sich viele schon vor Einbruch der Dunkelheit die besten Plätze im Lagerzelt sichern, um auf der 50 cm großen Filmbühne erste Künstler des deutschen Filmes, wie Eugen Klöpfer, Paul Hartmann, Jarah Leander, Kristine Söderbaum u. a. sehen zu können.

Zum Gebiet Unterhaltung gehören noch die Uebertragungen durch den Lautsprecher und die eigene Lagerzeitung, die täglich frühmorgens an alle Lagerinsassen kostenlos abgegeben wird, und die viel über große Ereignisse des Parteitages, sehr oft aber auch über kleine Schwächen einzelner Lagerinsassen berichtet, denn die Schriftleitung dieser Zeitung, die auch im Lager untergebracht ist, soll stets gut informiert sein.

Außerdem erfährt man durch die Lagerzeitung, was in der Heimat geschieht und die Verbindung nach der Heimat übernimmt das im Lager aufgestellte Postamt der Deutschen Reichspost.

Um all das bieten zu können sind bereits seit Wochen auf dem Lagerplatz Männer des Reichsarbeitsdienstes, Zimmerleute, Installateure, Klempner, Maler, Dekorateur, Monteure, emigriert und die kurze Zeit bis zum Reichsparteitag muß noch benutzt werden, um alles nochmals nachzuprüfen, alles nochmals durchzubedenken, denn wenn der erste der 14 Sonntage in Nürnberg eintrifft, darf es an nichts mehr fehlen und was vorher veräußert wurde, kann später nur mit Schwierigkeit oder gar überhaupt nicht nachgeholt werden. Mancher der im Lager wohnt, wird keine Ahnung davon haben, wie groß das Maß an Arbeit gewesen ist. Das ist auch nicht wichtig, denn jeder für Vorbereitungen und Durchführung Verantwortliche ist dann zu fordern, wenn er an der Stimmung der Lagerinsassen merkt, daß jeder Einzelne zufrieden gewesen ist und daß es allen gut gefallen hat.

Wenn die Männer schon den Aufenthalt im Lager durch die Art der Gestaltung als Erlebnis empfinden, werden sie mit anderen Gefühlen und mit mehr Liebe auch die Anstrengungen aufzunehmen, die Veranstaltungen, Aufmärsche und Appelle verursachen.

Die großen Veranstaltungen, Kongresse und Aufmärsche sind am Reichsparteitag das Wichtigste und die Unterbringung und Betreuung der Menschen ist nur Mittel dazu, um diese teilnehmen lassen zu können. Jeder aber, der Verantwortung am Reichsparteitag trägt, muß daran denken, daß gerade in Anbetracht der ungeheuren Wucht der Veranstaltungen, der tiefen Eindrücke eines jeden und der hellen Begeisterung aller, die das Glück haben, einmal auf ein paar Tage zusammen mit ihrem Führer in der gleichen Stadt wachen zu dürfen oder aber mit ihm sich bei Veranstaltungen verbunden fühlen zu können, diese unvergeßlichen Eindrücke, die der Parteitag vermittelt auch nicht im geringsten getrübt werden dürfen durch Unzulänglichkeiten gleich welcher Art.

Wenn die Männer schon den Aufenthalt im Lager durch die Art der Gestaltung als Erlebnis empfinden, werden sie mit anderen Gefühlen und mit mehr Liebe auch die Anstrengungen aufzunehmen, die Veranstaltungen, Aufmärsche und Appelle verursachen.

Borsdorf

Das Deutsche Rote Kreuz wirkt. Die Landesstelle IV des Deutschen Roten Kreuzes führt in den nächsten Wochen eine Werbekaktion zur Gewinnung neuer Mitglieder durch. In Krieg und Frieden hat das DRK eine hohe Aufgabe zu erfüllen: Helfer zu sein in Not und Gefahr. Ueber 9000 Hilfsleistungen täglich haben Helfer und Helferinnen des Deutschen Roten Kreuzes zu bewältigen. Jeder muß dabei sein. Du darfst nicht nur Hilfe ermahnen, sondern mußt Hilfe ermöglichen, darum wurde Mitglied!

Gericshain

Die Volksparteitarten sind in den letzten Tagen in unserem Orte ausgetragen worden. Bei einem Blick auf die jeweilige Karte wird sich zeigen, daß die Fragen ganz anderen Charakter tragen als die, auf deren Verantwortung es bei der Volkspartei im Mai dieses Jahres ankam. Die Karte, die hiermit angelegt werden soll, ist in ihrer Art erstmalig und einzigartig. Es heißt deshalb vor der Ausfüllung der Karten, sich erst einmal genau über die zu beantwortenden Fragen zu unterrichten, um dann die Karte sorgfältig, sauber und richtig ausfüllen zu können und evtl. Rückfragen unnötig zu machen.

Grimma. Der im Ruhestand lebende Oberstudienrat Prof. Dr. Maximilian Herrmann beging gestern sein 60 jähriges Doktorjubiläum. Prof. Herrmann lehrte von Ostern 1893 bis Ostern 1930 an Grimmaer Schulen, einst an der Realschule und nach deren Auflösung an der Oberschule.

Leipzig. (Polizeistunde und Straßenbahnverkehr während der Herbstmesse.) Die Polizeistunde in Leipzig ist während der Herbstmesse für die Nacht vom Sonnabend, dem 26. August, auf Sonntag, den 27. August, bis zur Nacht vom Dienstag, dem 29. August, auf Mittwoch, den 30. August, aufgehoben und in der folgenden Nacht, also vom Mittwoch, dem 30. August, auf Donnerstag, den 31. August, bis 3 Uhr verlängert worden. Die Direktion der Leipziger Verkehrsbetriebe hat im Hinblick auf die Festsetzung der Polizeistunde die Anweisung getroffen, den Straßenbahnbetrieb in diesen Nächten bis zum Morgen durchzuführen bezw. bis 3 Uhr auszudehnen.

Leipzig. (Die Verlegung der Wehrgäste fähiggestellt.) Wie in einer Besprechung der am Fremdenverkehr interessierten Kreise im Hinblick auf die kommende Herbstmesse festgestellt wurde, ist die Verlegung der Wehrgäste in jeder Weise fähiggestellt. Für die Wehrgäste ist eine Sonderverteilung an Schlaftisch erfolgt. Ebenso ist Butter zusätzlich in ausreichenden Mengen bereitgestellt, um die Wehrgäste nach dem Muster der Früh-

Neu

Erklärung russischen Nachrichten

Aus Moskau
Ribbentrop erklärte
„Deutschland un-
gangen, wenn sie
waren. Gestern war
Der Führer und St.
den. Der Richtangri-
und ich gestern abe-
rückwärts Fundamer-
zu einer engen Zus-
vielleicht einer der
zweier Völkern. Ma-
einzuteilen, die
deutsch-russische Ver-
fassung befragt, we-
werde, erklärte He-
dieser Vertrag für
für die deutsch-ja-
werde.“

Polnischer W

in
DAS Danzig
Gemeins geliefert,
gen Polen auf He-
ger „Vorposten“ me-
Rittowich einen al-
lichen Eisenbahnwa-
gung und Kriegs-
prüfung wurden in-
tion, der Ritten S-
ten, 10 Ritten Gra-
lein, Majhingenew
Sauerstoffflaschen,
Schlagnahme des W-
kommen.

Der Verdacht,
von Polen bewaff-
nen für Waffenein-
mehrfach erbracht
nischen Terroristen
schon seit längerer
auf der die Polen
unterhalten, so daß
der Wehrplatte
Gründe mühte Pol-
bringen. Die End-
ten Waffenschmugg-
Der „Danziger Bot-
ter darauf hin, da-
Mann beschränkter
Wehrplatte auf
daß Polen die
Wachmannschaft al-
Waffeneinsatz ne-

Neue polnische
DAS Da
wurde von polnisch
von 200 bis 300 W-
geschossen. Das Fl-
pot in Richtung P-
liegen Schwärze
polsi gerispanen;
die von polnischen
Wieder ein
DAS Stettin
Stettiner Genera-
erk in der Nacht
deutsche Familie
zum Opfer fiel, ha-
eine neue Untat o-

In den Morgen
deutsche Paul Bru-
nes Anwesen best-
Erntearbeiten zu
deutschen in den
aus den Schimpfen
tet werden konnte
würden.

Als der Volks-
an einer Straße
Burjchen auf die
zu denken und die
gen Wehren Ein-
wurde am rechten
zu Boden, woraus
Nähe in das linke
führte.

Als die Wirt-
Ueberfall über-
weiter um ihr Op-
Frau Bruchsalas,
sch dann auf ihre
polnischen Bandit
Euch alle ausrott-
glücklichen Frau
daß ein bestialisch
Frau des Ermord-

Der O
Staatsober

Aus Da
lches zur Wehrbur-
und des Geleges
1937 wird folgen-
I. Der Staatl-
steten Sanit Dan-
II. Die Bezor-
Danzig, 23.

gez. Greller,
jahromesse zu be-
föhrt; Gemüße
ist zusätzlich zuget-
überwachung ist
die Wehrgäste ist

berg

ng, dafür zu sorgen,
t beschäftigt werden
ib wird auch Früh-
noch den Zweck hat,
wieder gelegentlich zu

gs wollen die Män-
im Lager ein 1500
Lischen und Stählen
Personen außerhalb
inerständlich bewir-
ng geübt, denn der
barteit zusammenge-
ereits sehr viel An-
diesem Jahr wieder
sichtigt worden sind.

oft vor dem gleichen
sch des Programms
aus Westfalen-Süd

Zelt eingebauten
lische Unterhaltung
dieser auch diesmal
e von den Filmvor-
führungen sind durch-
ausgeführt von dem
elle Sachen, und es
sondern künstlerisch
t. Es sollen nur drei
„Heimat“ und „Zur
die darzubotenen
sein, und auch dies-
bruch der Dunkelheit
auf der 50 qm großen
imes, wie Eugen
Kriptide Söderbaum

die Uebertragungen
zeitung, die täglich
ds abgegeben wird,
arteitages, sehr oft
Lagerinhalten berich-
die auch im Lager
in.

zeitung, was in der
der Heimat über-
ber Deutschen Reichs-
its seit Wochen auf
enites, Zimmerleute,
ere, Monteure, em-
spareitrag muß noch
isen, alles nochmals
sonderzüge in Rür-
und was vorher
wichtigkeit oder gar
der der im Lager
wie groß das Maß
stigt, denn jeder für
ortliche ist dann zu-
erinalien merkt, daß
ah es allen gut ge-

Rongresse und Auf-
gite und die Unter-
ur Mittel dazu, um
der, der Verantwort-
enden, daß, gerade
Beranstellungen, der
Begeisterung aller.
Tage zusammen mit
zu dürfen oder aber
n fühlen zu können.
itag vermittelt auch
durch Unzulänglich-

im Lager durch die
werden sie mit an-
die Anstrengungen
ürsche und Appell:

Randesstelle IV des
schichten Wochen ein-
der durch. In Krieg
be zu erfüllen: Gel-
Hilfsleistungen täg-
lichen roten Kreuzes
nützt nicht nur Hilfe
darum werde Mit-

n Tagen in unserem
st auf die jeweilige
s anderen Charakter
bei der Volkszählung
die hiermit angeleg
einzigartig. Es heißt
erst einmal genau
richten, um dann die
llen zu können und

Neueste Meldungen

Erklärung Ribbentrops zu dem deutsch-russischen Nichtangriffs- u. Konsultationspakt

Aus Moskau. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop erklärte bei seinem Abflug aus Moskau: „Deutschland und Rußland ist es früher immer schlecht gegangen, wenn sie Feinde waren, aber gut, wenn sie Freunde waren. Gestern war ein schicksalhafter Tag für die beiden Völker. Der Führer und Stalin haben sich für die Freundschaft entschieden. Der Nichtangriffs- u. Konsultationspakt, den Herr Molotow und ich gestern abend unterzeichneten, ist ein festes und unverrückbares Fundament, auf dem die beiden Staaten aufbauen und zu einer engen Zusammenarbeit kommen werden. Es ist dies vielleicht einer der bedeutendsten Wendepunkte in der Geschichte zweier Völker. Man habe versucht, Deutschland und Rußland einzukreisen, und gerade aus dieser Einkreisung ist nun die deutsch-russische Verständigung entstanden.“ — Nach seiner Auf-fassung befragt, welchen Eindruck dieser Pakt in Japan machen werde, erklärte Herr v. Ribbentrop: „Ich bin überzeugt, daß dieser Vertrag für die russisch-japanischen Beziehungen wie auch für die deutsch-japanische Freundschaft sich gut auswirken werde.“

Polnischer Waffen- und Munitionstransport in Danzig abgefangen

Danzig, 24. August. Polen hat wieder einen neuen Beweis geliefert, daß es die Absicht hat, die in Danzig an-lässigen Polen auf illegalem Wege zu bewaffnen. Wie der „Danziger „Vorkposten“ meldet, beschlagnahmte die Danziger Polizei am Mittwoch einen als Lebensmitteltransport deklarierten pol-nischen Eisenbahnwagen, der ausschließlich mit Rüstun gen voll Munition und Kriegsmaterial beladen war. Nach stüchtiger Ueber-prüfung wurden in dem Waggon 20 Kisten mit Gewehr-munition, vier Kisten Schußmunition, 200 Stahlhelme, 300 Gasmas-ken, 10 Kisten Granatzünder, 21 Kisten mit Minen, Spreng-latern, Maschinengewehrschäften und Sauerstoffapparaten, dazu Sauerstoffflaschen, festgestellt. Im Zusammenhang mit der Be-schlagnahme des Waggons wurde mehrere Verhaftungen vor-genommen.

Der Verdacht, daß die in Danzig an-lässigen Polen illegal von Polen bewaffnet würden, besteht seit längerer Zeit. Der Be-weis für Waffenverteilungen im kleineren Umfang ist bereits mehrfach erbracht worden, u. a. durch die Verhaftung des pol-nischen Terroristen am Mittwoch. Die Danziger Polizei richtete schon seit längerer Zeit ihre Beobachtung auf die Westerplatte, auf der die Polen bekanntlich ein Munitions- und Waffenlager unterhalten, so daß es den Polen nicht leicht wurde, Waffen von der Westerplatte nach Danzig einzuschmuggeln. Aus diesem Grunde mußte Polen versuchen, von außen her Waffen herein-zubringen. Die Entdeckung des als Lebensmitteltransport getar-neten Waffen-smuggels hat der Danziger Polizei recht gegeben. — Der „Danziger Vorkposten“ weist in diesem Zusammenhang wei-ter darauf hin, daß die Erhöhung der vertragsmäßig auf 88 Mann beschränkten Anzahl der Besatzungsmitglieder auf der Westerplatte auf einige hundert Mann darauf schließen läßt, daß Polen die auf der Westerplatte unterhaltene angebliche Wachmannschaft als illegale Ausbildung der Polen in Danzig im Waffengebrauch verwendet.

Neue polnische Provokation. Danziger Sportflugzeug über Zoppot beschossen.

Danzig, 24. 8. Heute Donnerstag gegen 1/9 Uhr wurde von polnischer Seite aus ein über Zoppot in einer Höhe von 200 bis 300 Meter fliegendes Danziger Sportflugzeug scharf geschossen. Das Flugzeug konnte aus der Gefahrenzone über Zop-pot in Richtung Danzig entkommen. Die Detonationen hinter-ließen schwarze Rauchwolken, Fenster in der Hauptstraße Zop-pols zertrümmten; in den Zoppoter Anlagen liegen Sprengstücke, die von polnischen Geschossen herrühren.

Wieder ein Blutopfer der polnischen Nordhehe.

Stettin, 24. 8. Der Sonderberichterstatter des „Stettiner Generalanzeiger“ berichtet aus Bromberg: Nachdem erst in der Nacht zum 22. August bei Zabslschin eine ganze volks-deutsche Familie einem Mordüberfall polnischer Aufständischer zum Opfer fiel, hat sich die Blutspur der vertierten Herzen um eine neue Untat vermehrt.

In den Morgenstunden des 23. August wollte sich der Volks-deutsche Paul Bruchala, der in der Nähe von Rogowo ein klei-nes Anwesen besitzt, mit seiner Frau auf das Feld begeben, um Erntearbeiten zu erledigen. Bruchala war von anderen Volks-deutschen in den letzten Tagen mehrmals gewarnt worden, da aus den Schimpfereien und Hetzreden von Aufständischen ver-mutet werden konnte, daß sie Bruchala zunächst eins auswischen würden.

Als der Volksdeutsche mit seiner Frau an einer Baumgruppe an einer Straße vorüberging, kürzten plötzlich mehrere junge Burshen auf die Ahnungsgelosen. An eine Frucht war nicht mehr zu denken und die polnischen Begleiter gaben schon aus weni-ger Metern Entfernung mehrere Pistolenschüsse ab. Bruchala wurde am rechten Schlädel und an der Stirn verletzt und kürzte zu Boden, worauf ihn ein weiterer Schuß aus unmittelbarer Nähe in das linke Auge traf und den sofortigen Tod herbei-führte.

Als die Mörder sich von dem Erfolge ihres verbrecherischen Ueberfalles überzeugt hatten, entfernten sie sich eilig, ohne sich weiter um ihr Opfer zu kümmern, in Richtung auf Rogowo. Die Frau Bruchalas, die erst vor Entsetzen wie gelähmt war und sich dann auf ihren niedergestreckten Mann stürzte, war von den polnischen Banditen roh beseitigt worden. Wir werden Euch alle austrotten!“, brüllte einer der Aufständischen der un-glücklichen Frau noch zu, die noch immer nicht glauben konnte, daß ein bestialischer Mord ihr den Mann geraubt hatte. Die Frau des Ermordeten erwartet in fünf Monaten ein Kind.

Der Gauleiter von Danzig Staatsoberhaupt der freien Stadt Danzig.

Aus Danzig. Amlich wird mitgeteilt, auf Grund des Ge-setzes zur Behebung der Not von Volk und Staat vom 24. 6. 1933 und des Gesetzes zur Verwirklichung dieses Gesetzes vom 5. 5. 1937 wird folgendes an Gesetzeskraft verkündet:

I. Der Gauleiter von Danzig ist das Staatsoberhaupt der freien Stadt Danzig.

II. Die Verordnung tritt am 23. August 1939 in Kraft.

Danzig, 23. August 1939.

Der Senat der freien Stadt Danzig.
gez. Greifer, Juth, Wierl, Hoppenrath, Voed, Reppelsta, Großmann, Schimmel.

chromesse zu liefern. Der Kartoffelbedarf ist ebenfalls ge-deckert; Gemüße ist mehr als reichlich vorhanden. Auch Kaffee ist täglich zugeteilt worden. Durch die Maßnahmen der Preis-überwachung ist dafür gesorgt, daß auch hinsichtlich der Preise die Mehrgänge nicht überverteilt werden.

Wir drucken!

Für den Geschäftsmann:

- Auftragsbestellungen
- Ausklebeadressen
- Besuchskarten
- Briefbogen
- Briefumschläge
- Durchschreibebücher
- Frachtbriele
- Kartothekkarten
- Kataloge
- Lieferungs- und Zahlungsbedingungen
- Lohnbeutele
- Mitteilungen
- Postkarten
- Preislisten
- Rechnungen
- Selbstkleber
- Werbeschriften
- Zahlkarten u. v. a. m.

Für den Verein:

- Diplome
- Einladungen
- Mitgliedskarten
- Programme
- Sahungen
- Tafellieder u. v. a. m.

Für die Familie:

- Besuchskarten
- Briefkarten
- Briefkastellen
- Glückwunschkarten
- Dankkarten
- Geburtsanzeigen
- Verlobungs- und Vermählungsanzeigen
- Traueranzeigen
- Tafelkarten

Buchdruckerei Günz & Cule

Geschäftsstellen:
Raunhof, Markt 3, Fernruf 502
Brandis, Bahnhofstr. 12, Ruf 261



... ein „klarer Fall“ -
ich habe mich für Ramses
entschieden!

RAMSES



20 PF. RUND UND GUT

Leipzig. (Eine 63jährige blidt auf einen 60jährigen Wesse-
besuch zurück.) Regelmäßig vor jeder Wesse hat das Leipziger
Wesam Gelegenheit, eine Anzahl Einkäufer und Aussteller, die
der Wesse seit vielen Jahren die Treue hielten, zu beglückwün-
schen. Den Erinnerungen eines langjährigen Wessebesuchers ver-
danken wir die nachstehend im Auszug wiedergegebenen Auf-
zeichnungen: „Frau Martha Wolf geb. Kaufmann, Ehefrau des
Uhrmachers und Optikers Otto Wolf in Sangerhausen, wurde
als Fünfjährige von ihrem Vater im Jahre 1879 von ersten Mal
mit auf die Leipziger Wesse genommen. Die Eltern führten ein
Gemischtwarengeschäft mit Schlächtereier und Gastwirtschaft in
Cottbus bei Pegau. Die kleine Kaufmann führte ihren Namen
nicht mit Unrecht und entwickelte bald große geschäftliche Ta-
lente. Sie durfte deshalb schon von klein auf mit zur Wesse nach
Leipzig fahren. Auch außer der Wesse ist sie nach ihren eigenen
Angaben schon mit zehn Jahren (!) allein zum Einkäufen in den
ihr bekannten Geschäften nach Leipzig gekommen. Seit ihrem 15.
Lebensjahre kaufte das tüchtige Fräulein Kaufmann für das
elterliche Geschäft selbständig ein. Es fuhr zwar mit den Eltern
zusammen, aber jedes arbeitete bei den vielen Artikeln für sich.
1901, nach ihrer Verheiratung nach Sangerhausen, setzte dann
das Ehepaar Wolf die Einkäufe für sein Geschäft gemeinsam fort.“

Döbeln. (Großfeuer.) Gestern vormittag gegen 11 Uhr
brach in der großen massiven Scheune des Landwirts Vogel am
Bahnhof Döbeln-Nord ein Feuer aus. Ueber die Entstehungs-
ursache ist noch nichts bekannt.

Wolau. (Ein Kind tödlich verbrüht.) Das vierjährige Söhn-
chen einer hiesigen Familie mußte mit schweren Verbrühungen
ins Reichsbahner Krankenhaus gebracht werden, wo das Kind
leider den Verletzungen erliegen ist.

Döben. (Betrunken und ohne Führerschein auf dem Motor-
rad.) Zu welchen Verbrechen an der Volksgemeinschaft manche
Menschen fähig sind, zeigt folgender Vorfall aus Döben. Dort
kürzte ein neuzugewählter Burche aus Löbnitz mit seinem Mo-
torrad. Er blieb betrunken auf der Straße liegen, und man
befürchtete, daß er sich tödlich verletzt hätte. Als die Polizei sich
des Falles annahm, wurde festgestellt, daß der Motorradfahrer
völlig betrunken war. Er wurde aus diesem Grunde verhaftet,
nachdem ihm der Arzt eine Blutprobe entnommen hatte. Bei der
Vernehmung nach der Ausschüderung ergab sich zudem die über-
raschende Feststellung, daß der Burche nicht einmal Besitzer eines
Führerscheins ist.

Bad Liebenwerda. (Beim Baden ertrunken.) Beim Baden
in einem längst verlassenen Tagebau ertrank am sogenannten
Goldbaum der 17 Jahre alte Lehrling Helmut Schulze aus Trö-
bitz. Der Junge war trant gewesen und sollte eigentlich über-
haupt nicht baden gehen. Er schwamm mit seinem Freunde in
dem Wasserloch herum, als ihn plötzlich ein Unwohlsein befallen
haben muß. Schulze rief einige Male um Hilfe und versank
dann im tiefen Wasser.

Ehrenfriederödorf. Radfahrkunststücke ge-
hören nicht auf die Fahrbahn! Daß Radfahr-
kunststücke nicht auf die Fahrbahn gehören, dürfte jetzt
auch einem jungen Radfahrer endlich klar geworden sein,
der auf einer verkehrsreichen Straße seine Fahrkunst vor
einem zahlreichen Publikum beweisen wollte. In seinem
Eifer bemerkte er nicht, daß sich unter den Zuschauern eine
Streifen motorisierter Gendarmerte befand, die die Ver-
stärkung seines Rades mit dem Vermerk beschlagnahmte,
daß er beweisen habe, auch ohne Verstärkung fahren zu könn-
en. Der Verkehrsünder durfte also sein Fahrrad nach
Hause schieben.

Müssen St. Micheln. Tragischer Unfall. Für
ihren 76. Geburtstag wollte eine Frau auf dem Gas-
fischer einen Kuchen backen. Dabei wurde sie von einem
Unwohlsein befallen und legte sich nieder. Ueberstehendes
Wasser löschte die Flamme, so daß das Gas ausströmte.
Als Nachbarn der alten Frau zum Geburtstag gratulie-
ren wollten, fanden sie sie bewußtlos auf. Sie wurde ins
Krankenhaus gebracht, wo sie aber am darauffolgenden
Tag starb.

Blauen. Vorsicht in der Luftschaukel!
Ein beliebtes Besütigungsmittel der Jugend ist die Luft-
schaukel, deren unvorsichtige Benutzung allerdings schon
manches schwere Unheil verursacht hat. Ein 15jähriger
Malerlehrling aus Blauen hatte sich ebenfalls auf einer
in der Dölnitzer Straße aufgestellten Luftschaukel ver-
gnügt. Durch eigene Unvorsichtigkeit brach er beide Arme
und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Werdau. Eisenbahnunfall. Aus noch nicht
völlig geklärter Ursache fuhr im Nordkopf des Werdauer
Hauptbahnhofes eine Rangierabteilung einem ausfahren-
den Güterzug in die Flanke. Die Lokomotive wurde mit
allen Achsen aus dem Gleis geworfen; ferner wurden
mehrere Wagen beschädigt. Das Gleis Hof-Leipzig wurde
unbefahrbar, so daß der Betrieb einseitig aufrechterhal-
ten werden mußte. Personen kamen nicht zu Schaden.
Erst gegen 2 Uhr nachts konnte der zweigleisige Verkehr
wieder durchgeföhrt werden, nachdem der aus Zwickau
eingetroffene Hilfszug alle Hindernisse beseitigt hatte. Die
Züge hatten erhebliche Verspätungen.

Kirchennachrichten

Brandis: Donnerstag, d. 17. August, abends 8 Uhr: Kirch-
Mütterdienst (Kirchgemeindeaal).



Die alte Tugend

Der Roman einer Mutterliebe

von Helene Norbert.

Verlagsanstalt Lang, München.

28. Fortsetzung

In Frau Kron zerbrach eine Hoffnung und die Schwester ging.

Wie lange sie hier so gefesselt hatte, wußte die Wartende nicht. Sie hörte auf einmal eine Tür gehen und Hofrat Thiem sagen:

„Ich telefoniere doch, Merlen! Es geht um ein Menschenleben.“

Mit wenigen Schritten war Frau Kron am Korridor draußen.

„Lassen Sie mich den Bescheid mithören, Herr Hofrat! Sie zitterte am ganzen Körper.“

Der Hofrat schwieg. Er dachte vielleicht daran, wie sie sich noch vor einer Stunde dagegen gewehrt hatte, daß man die Herzwunde in das Sanatorium Professor Stahls bringe.

Ein rajdeo Vauca.

„Wer spricht dort?“

In der Villa meldete sich Professor Altmann.

„Hier Hofrat Thiem. Ich bitte, Professor Stahl für wenige Sekunden zum Telefon zu rufen.“

Längere Stille.

„Sie dort, lieber Stahl? Verzeihen Sie — Ja, Hofrat Thiem. Ich brachte eine Patientin. Sehr schwerer Fall! Ein Schuß in den Rücken, nahe an dem Herzen vorüber. — Wie lagen Sie? Doktor Krüger soll operieren? Sie können nicht? — Ich weiß und bedaure tief; nur liegt der Fall so — es geht nicht und wenn es der Kaiser selbst wäre? Begreife es schließlich, so bedauerlich es auch in diesem Fall ist.“

„Herr Hofrat, bitte, lassen Sie mich!“ Aufgeregt schob Frau Kron den Arzt zur Seite.

„Herr Professor, die zu Operierende ist — Marlene Kron!“

Sie schrie es verzweifelt in das Telefon.

Schweigen hüben und drüben.

Aber dem Apparat in der Villa lehnte Hansjörg totendtsch!

„Marlene!“ Er wußte nicht, daß er den Namen in seiner anfänglichen Herzangst laut geschrien hatte.

„Hansjörg, — um Gotteswillen, was gibt's?“

Altmann war aus dem anstößenden Sterbezimmer gekommen.

Mit zerbrochener Stimme, heiß vor Erregung antwortete Hansjörg:

„Drüben liegt Marlene mit durchschossener Brust!“

Die wenigen Worte wirkten wie ein Steinwurf und leide dachten im Moment das Gleiche: Wie einst ihr Vater! Ein furchtbares Verhängnis! Erschlag es auch Marlene?

„Hansjörg?“

Mühsam würgte Hansjörg hervor:

„Das Leben meiner Mutter war schwer, — ihr Sterben soll ein leichtes sein.“

Die Sterbende hatte in die Ferne gelauscht. Mit dem einen Gehör der Sterbenden war ihr keines der unterdrückten Worte entgangen. Und als Hansjörg sich wieder bei ihr niederlegte, standen zwei große, schwere Tränen in ihren Augenwinkeln.

„Marlene, kleine Marlene!“

Dann sah sie ihren Sohn dringend, gebieterisch an und sprach nur das eine Wort:

„Geh!“

„Wohin, Mama?“

„Marlene operieren!“

„Du weihst?“

Ein Senken der Augenlider.

„Mama, — Krüger und Merlen sind ausgezeichnete Operateure, — laß mich bei dir!“

„Geh!“

Hansjörg umspannte die Hände seiner Mutter.

„Mutter!“

Mühsam rang sich die Sterbende noch ein paar Worte ab:

„Die alte Schuld!“

Da stand er auf. Schwerfällig, wie erschlagen. Frau Kron hatte durch ungewollte Schuld den Mann verloren, sie sollte durch die Großmut seiner Mutter, — mit Gotteshilfe, — ihr Kind wieder erhalten.

In seiner Seele wurde es ruhiger.

„Mutter!“

Irene Stahl lächelte ihrem großen Jungen tröstend, ermunternd zu; sie schien von einer schweren Angst befreit.

Er wusch ihr den kalten Schweiß von der Stirne. Wie ich diese kristallinen Perlen wehrten! — Dann küßte er ihr Mund und Hände. Mit einem unbeschreiblichen Schmerz im Herzen.

„In wenigen Stunden bin ich wieder bei dir!“

Noch einmal versuchte die tapfere Frau ein kleines Lächeln. Es glückte ihr nicht. Die linke Gesichtshälfte blieb unbeweglich.

Heute nahm er eine solche Rose mit. Nie würde sie weihen; denn es hing das Herzblut seiner Mutter daran.

Müde, gebeugt schritt er über den Kies. Wie ein Geist betrat er das Sanatorium. Die Schwester Oberin erschrak, als sie ihn gewahrte.

„Herr Professor!“

Er winkte mit der Hand ab.

Bedor er den Operationsaal betrat, befand er sich Frau Kron gegenüber.

„Sie operieren Marlene?“

„Ja!“

„Aber —“

„Kein Aber, gnädige Frau! Ich kenne die Klust, die mich von Marlene trennt.“

Ehe sie noch ein Wort erwidern konnte, war er hinter der Tür verschwunden.

Frau Kron lehnte sich an die Wand. Er operierte Marlene, — ließ seine sterbende Mutter allein —

Ein Würgen stieg in ihre Kehle. Sie sah sich angstvoll am Hals. Mit schleppenden Schritten ging sie in das Zimmer, das man ihr angewiesen hatte.

Die Uhr schlug zwölf.

Leise, wie von Geisterhänden, öffnete sich die Tür. Frau Kron fuhr in die Höhe. Die wachhabende Schwester schlüpfte herein.

„Ich wollte nur sehen, ob Sie schlafen!“

„Schlafen? Mein Gott, Schwester, und drüben stirbt vielleicht mein Kind!“

„Nein, nein, Sie dürfen nicht so hoffnungslos sein. Sollen ich Ihnen ein Schlafpulver geben?“

„Nein!“

Die Schwester fuhr beruhigend fort: „Sie haben ohnehin ungeheuer Glück!“

Frau Kron erwiderte nicht. Es trat sie ein forschender Blick.

„Gnädige Frau, verzeihen Sie, kennt die Sterbende Ihre Tochter?“

„Ja. Warum?“

Die Schwester wurde verlegen. Es war ihr sichtlich peinlich, ihre Neugierde nicht bezwingen zu haben.

„Warum, Schwester?“

Zögernd erwiderte diese:

„Eine Schwester von uns war erst in der Villa und dieser sagte Schwester Verta, daß Frau Stahl ein leise geführtes Gespräch zwischen ihrem Sohn und Professor Altmann erzählt, worauf sie dem Professor befehl, herüber zu gehen. Die Schwester hat gewinkt, als sie es erzählte, so dauert sie die arme Frau. — Jetzt ruht Frau Stahl öfter den Namen ihres Sohnes und auch den — Ihrer Tochter.“

Frau Kron schwieg. Die Schwester ließ sie allein. Die verschlungenen Hände im Schoß sah sie regungslos.

Plötzlich sprang sie auf. Guckte leise über den Gang, an den weiten, bequemen Sesseln des Foyers vorbei, der Portierloge zu, in welche sie trat. Sofort erwachte der Mann. Sie legte ein großes Geldstück vor ihm nieder.

„Lassen Sie mich eine halbe Stunde in den Garten hinaus! Ich ertrage die Angst um meine Tochter in den Wänden nicht mehr. Ich muß in die frische Luft!“

Lauflos glitt sie in die Nacht hinaus.

Leonie Kron eilte die mondhellten Wege entlang. Eine unsichtbare Macht stieß sie vorwärts.

Irene Stahl lag im Sterben!

Die Frau, die sie glühend gehaßt, wie sonst nichts auf der Welt! Die Frau, die einsam starb, damit ihr Kind gerettet werde! —

Vereinjam lag die Villa. Die Fenster des Sterbezimmers waren weit geöffnet.

Die Dienerschaft kniete am Gang, vor dem Zimmer ihrer Herrin, die allzeit ein Engel an Güte für sie gewesen. Jetzt wollte er heimgehen, die Schwingen breiten. —

Leonie Kron bahnte sich den Weg durch die knienden Menschen. Schnitt befehlend jeden Einwand ab.

Sie makte zu der Sterbenden! Handelte wie unter einem höheren Zwang.

Niemand merkte ihr leises Eintreten. Doktor Stein, Hansjörgs zweiter Assistenzarzt, und Professor Altmann hielten ihr ganzes Augenmerk auf Frau Irene gerichtet. Schwester Verta kniete betend an ihrem Bett.

Die Sterbende war bei Bewußtsein, aber so schwach, daß sich ihre Brust nur mehr wie bei einem Vöglein hob und senkte.

Sie hörte auf das Gebet der Schwester. Auf einmal wurde ihr Blick groß, — übergroß. Das letzte Lebenslicht drängte sich in ihm zusammen.

Sie hatte Leonie Kron erblickt.

Seit zwanzig Jahren verfolgte Quellen sprangen auf. Das Erbarmen stieß die Dämme des Hasses beiseite, flutete im breiten, mächtigen Strom über ihr Herzland und ergoß sich aus ihren geweiteten Augen über die Sterbende hin.

Ein Zittern lief durch ihre hohe Gestalt. Sie wollte Liebe tun, im letzten, allerletzten Moment.

Angstvoll suchte sie im Zimmer herum. Erblickte auf einem Tischchen eine Vase dunkelroter Rosen. Hastig riß sie aus ihr ein paar Blüten.

(Fortsetzung folgt.)

Erlebter Traum

○ Weiterträumen, dachte sie, und nicht die Augen aufmachen, der Traum war zu schön! Auch jetzt noch, im ersten Erwachen, hielten sie die lockenden Bilder völlig gefangen.

Wie war es doch! Der Zug rollte... Immer kleiner und kleiner wurden die zurückbleibenden Menschen, zuletzt konnte sie nur noch den Bahnhof erkennen, sein rotes Dach, weitab vom Dorf, leuchtete lange wie ein Signal mitten aus grünen Feldern. Im Herzen fühlte sie ein feines Weh, aber das war wohl, weil sie nun zum erstenmal, wenn auch nur auf Wochen, von den Eltern getrennt war. Unter den vielen Gesichtern um sie herum waren auch einige, die sie zu kennen glaubte, die meisten aber waren ihr fremd und die Sprache klang ihr nicht vertraut. In einer ihr völlig unbekanntem Gegend hielt der Zug. Müde und dennoch schwingend vor Erwartung ging sie inmitten der Frauen — waren es zwanzig, dreißig oder fünfzig? — und wünschte sehnlichst, bald an einem Ziel zu sein. Eine kleine Weile ging es durch hohen Wald, vorbei an einem kleinen Teich, der von Wasserlilien umwachsen war und an dessen Rand unter üppigen Wäldern ein paar Frösche träge anguckten. Dann hörte der Wald auf, und oberhalb einer dichten Heide sah sie wie hingezaubert ein großes helles Haus; unter seiner Tür erkannte sie beim Näherkommen eine freundlich lächelnde Frau, um die sich mehrere junge, frohe Gesichter scharten. Die Frau sprach gütlich, liebe Worte zu ihnen. Aber alles versank im Augenblick wieder und nur eines nahm übermächtig Raum ein in ihrem Denken: hier dürft ihr ausruhen! Ja, ausruhen! Wie schön müßte das sein, einmal richtig ausruhen zu dürfen. Aber das alles ist ja nur ein Traum, gleich würde der Wecker mahnen und ein neuer Tag voll Arbeit und Mühe würde beginnen. Das Vieh im Stall will Futter; die Kinder müssen gewickelt werden, damit sie rechtzeitig zur Schule kommen, da sie einen langen Weg vor sich haben. Frühlicht muß gerichtet, das Haus geputzt und Wäsche gewaschen werden. Manchmal ist das alles ein bißchen viel und dann scheint es ihr, als zwänge sie es nicht mehr so wie irüber — und sie schämt sich. Sie will nicht verlagen, ihr Mann soll weiter stolz auf sie sein und voll und ganz auf sie zählen können im Haus und draußen auf dem Feld. Wie oft passiert es ihr jetzt, daß sie abends bei irgendeiner Arbeit am Tisch einsinkt. Ausruhen, ja, wie schön wäre das, einmal eine Zeitlang ausruhen!

Doch komisch, heut kräht kein Hahn, muß keine Kuh; alles bleibt so sonderbar still. Sachst blinzelt sie und ist im selben Augenblick hellwach. Mein Gott, ein fremdes Zimmer, wo ist sie denn? Da gewahrt sie an der gegenüberliegenden Wand und weiter rückwärts noch je ein Bett und als ihr Blick auf die schlafenden Gesichter fällt, kommt ihr plötzlich die Erinnerung. Sie hat es also nicht nur geträumt, das heißt, sie hat es nur noch einmal geträumt — und alles ist Wirklichkeit. Sie ist tatsächlich in einem Zuge gefahren, sie ist durch einen schönen Wald gegangen und in dem behaglichen, großen Haus wohnt sie selbst — sie und die vielen Mitschwester aus Stadt und Land, alle liebevoll betreut von einer freundlichen Leiterin und ihren Helferinnen, einer Schar fröhlich-lächelnder Mädchen. Sie befindet sich in einem jener schönen Heime, die die NSD eingegründet hat für alle Mädchen, die einer Erholung dringend bedürftig sind. Sie hat es also nicht nur geträumt, das heißt, sie hat es nur noch einmal geträumt — und alles ist Wirklichkeit. Sie ist tatsächlich in einem Zuge gefahren, sie ist durch einen schönen Wald gegangen und in dem behaglichen, großen Haus wohnt sie selbst — sie und die vielen Mitschwester aus Stadt und Land, alle liebevoll betreut von einer freundlichen Leiterin und ihren Helferinnen, einer Schar fröhlich-lächelnder Mädchen. Sie befindet sich in einem jener schönen Heime, die die NSD eingegründet hat für alle Mädchen, die einer Erholung dringend bedürftig sind. Sie hat es also nicht nur geträumt, das heißt, sie hat es nur noch einmal geträumt — und alles ist Wirklichkeit. Sie ist tatsächlich in einem Zuge gefahren, sie ist durch einen schönen Wald gegangen und in dem behaglichen, großen Haus wohnt sie selbst — sie und die vielen Mitschwester aus Stadt und Land, alle liebevoll betreut von einer freundlichen Leiterin und ihren Helferinnen, einer Schar fröhlich-lächelnder Mädchen. Sie befindet sich in einem jener schönen Heime, die die NSD eingegründet hat für alle Mädchen, die einer Erholung dringend bedürftig sind. Sie hat es also nicht nur geträumt, das heißt, sie hat es nur noch einmal geträumt — und alles ist Wirklichkeit. Sie ist tatsächlich in einem Zuge gefahren, sie ist durch einen schönen Wald gegangen und in dem behaglichen, großen Haus wohnt sie selbst — sie und die vielen Mitschwester aus Stadt und Land, alle liebevoll betreut von einer freundlichen Leiterin und ihren Helferinnen, einer Schar fröhlich-lächelnder Mädchen. Sie befindet sich in einem jener schönen Heime, die die NSD eingegründet hat für alle Mädchen, die einer Erholung dringend bedürftig sind. Sie hat es also nicht nur geträumt, das heißt, sie hat es nur noch einmal geträumt — und alles ist Wirklichkeit. Sie ist tatsächlich in einem Zuge gefahren, sie ist durch einen schönen Wald gegangen und in dem behaglichen, großen Haus wohnt sie selbst — sie und die vielen Mitschwester aus Stadt und Land, alle liebevoll betreut von einer freundlichen Leiterin und ihren Helferinnen, einer Schar fröhlich-lächelnder Mädchen. Sie befindet sich in einem jener schönen Heime, die die NSD eingegründet hat für alle Mädchen, die einer Erholung dringend bedürftig sind. Sie hat es also nicht nur geträumt, das heißt, sie hat es nur noch einmal geträumt — und alles ist Wirklichkeit. Sie ist tatsächlich in einem Zuge gefahren, sie ist durch einen schönen Wald gegangen und in dem behaglichen, großen Haus wohnt sie selbst — sie und die vielen Mitschwester aus Stadt und Land, alle liebevoll betreut von einer freundlichen Leiterin und ihren Helferinnen, einer Schar fröhlich-lächelnder Mädchen. Sie befindet sich in einem jener schönen Heime, die die NSD eingegründet hat für alle Mädchen, die einer Erholung dringend bedürftig sind. Sie hat es also nicht nur geträumt, das heißt, sie hat es nur noch einmal geträumt — und alles ist Wirklichkeit. Sie ist tatsächlich in einem Zuge gefahren, sie ist durch einen schönen Wald gegangen und in dem behaglichen, großen Haus wohnt sie selbst — sie und die vielen Mitschwester aus Stadt und Land, alle liebevoll betreut von einer freundlichen Leiterin und ihren Helferinnen, einer Schar fröhlich-lächelnder Mädchen. Sie befindet sich in einem jener schönen Heime, die die NSD eingegründet hat für alle Mädchen, die einer Erholung dringend bedürftig sind. Sie hat es also nicht nur geträumt, das heißt, sie hat es nur noch einmal geträumt — und alles ist Wirklichkeit. Sie ist tatsächlich in einem Zuge gefahren, sie ist durch einen schönen Wald gegangen und in dem behaglichen, großen Haus wohnt sie selbst — sie und die vielen Mitschwester aus Stadt und Land, alle liebevoll betreut von einer freundlichen Leiterin und ihren Helferinnen, einer Schar fröhlich-lächelnder Mädchen. Sie befindet sich in einem jener schönen Heime, die die NSD eingegründet hat für alle Mädchen, die einer Erholung dringend bedürftig sind. Sie hat es also nicht nur geträumt, das heißt, sie hat es nur noch einmal geträumt — und alles ist Wirklichkeit. Sie ist tatsächlich in einem Zuge gefahren, sie ist durch einen schönen Wald gegangen und in dem behaglichen, großen Haus wohnt sie selbst — sie und die vielen Mitschwester aus Stadt und Land, alle liebevoll betreut von einer freundlichen Leiterin und ihren Helferinnen, einer Schar fröhlich-lächelnder Mädchen. Sie befindet sich in einem jener schönen Heime, die die NSD eingegründet hat für alle Mädchen, die einer Erholung dringend bedürftig sind. Sie hat es also nicht nur geträumt, das heißt, sie hat es nur noch einmal geträumt — und alles ist Wirklichkeit. Sie ist tatsächlich in einem Zuge gefahren, sie ist durch einen schönen Wald gegangen und in dem behaglichen, großen Haus wohnt sie selbst — sie und die vielen Mitschwester aus Stadt und Land, alle liebevoll betreut von einer freundlichen Leiterin und ihren Helferinnen, einer Schar fröhlich-lächelnder Mädchen. Sie befindet sich in einem jener schönen Heime, die die NSD eingegründet hat für alle Mädchen, die einer Erholung dringend bedürftig sind. Sie hat es also nicht nur geträumt, das heißt, sie hat es nur noch einmal geträumt — und alles ist Wirklichkeit. Sie ist tatsächlich in einem Zuge gefahren, sie ist durch einen schönen Wald gegangen und in dem behaglichen, großen Haus wohnt sie selbst — sie und die vielen Mitschwester aus Stadt und Land, alle liebevoll betreut von einer freundlichen Leiterin und ihren Helferinnen, einer Schar fröhlich-lächelnder Mädchen. Sie befindet sich in einem jener schönen Heime, die die NSD eingegründet hat für alle Mädchen, die einer Erholung dringend bedürftig sind. Sie hat es also nicht nur geträumt, das heißt, sie hat es nur noch einmal geträumt — und alles ist Wirklichkeit. Sie ist tatsächlich in einem Zuge gefahren, sie ist durch einen schönen Wald gegangen und in dem behaglichen, großen Haus wohnt sie selbst — sie und die vielen Mitschwester aus Stadt und Land, alle liebevoll betreut von einer freundlichen Leiterin und ihren Helferinnen, einer Schar fröhlich-lächelnder Mädchen. Sie befindet sich in einem jener schönen Heime, die die NSD eingegründet hat für alle Mädchen, die einer Erholung dringend bedürftig sind. Sie hat es also nicht nur geträumt, das heißt, sie hat es nur noch einmal geträumt — und alles ist Wirklichkeit. Sie ist tatsächlich in einem Zuge gefahren, sie ist durch einen schönen Wald gegangen und in dem behaglichen, großen Haus wohnt sie selbst — sie und die vielen Mitschwester aus Stadt und Land, alle liebevoll betreut von einer freundlichen Leiterin und ihren Helferinnen, einer Schar fröhlich-lächelnder Mädchen. Sie befindet sich in einem jener schönen Heime, die die NSD eingegründet hat für alle Mädchen, die einer Erholung dringend bedürftig sind. Sie hat es also nicht nur geträumt, das heißt, sie hat es nur noch einmal geträumt — und alles ist Wirklichkeit. Sie ist tatsächlich in einem Zuge gefahren, sie ist durch einen schönen Wald gegangen und in dem behaglichen, großen Haus wohnt sie selbst — sie und die vielen Mitschwester aus Stadt und Land, alle liebevoll betreut von einer freundlichen Leiterin und ihren Helferinnen, einer Schar fröhlich-lächelnder Mädchen. Sie befindet sich in einem jener schönen Heime, die die NSD eingegründet hat für alle Mädchen, die einer Erholung dringend bedürftig sind. Sie hat es also nicht nur geträumt, das heißt, sie hat es nur noch einmal geträumt — und alles ist Wirklichkeit. Sie ist tatsächlich in einem Zuge gefahren, sie ist durch einen schönen Wald gegangen und in dem behaglichen, großen Haus wohnt sie selbst — sie und die vielen Mitschwester aus Stadt und Land, alle liebevoll betreut von einer freundlichen Leiterin und ihren Helferinnen, einer Schar fröhlich-lächelnder Mädchen. Sie befindet sich in einem jener schönen Heime, die die NSD eingegründet hat für alle Mädchen, die einer Erholung dringend bedürftig sind. Sie hat es also nicht nur geträumt, das heißt, sie hat es nur noch einmal geträumt — und alles ist Wirklichkeit. Sie ist tatsächlich in einem Zuge gefahren, sie ist durch einen schönen Wald gegangen und in dem behaglichen, großen Haus wohnt sie selbst — sie und die vielen Mitschwester aus Stadt und Land, alle liebevoll betreut von einer freundlichen Leiterin und ihren Helferinnen, einer Schar fröhlich-lächelnder Mädchen. Sie befindet sich in einem jener schönen Heime, die die NSD eingegründet hat für alle Mädchen, die einer Erholung dringend bedürftig sind. Sie hat es also nicht nur geträumt, das heißt, sie hat es nur noch einmal geträumt — und alles ist Wirklichkeit. Sie ist tatsächlich in einem Zuge gefahren, sie ist durch einen schönen Wald gegangen und in dem behaglichen, großen Haus wohnt sie selbst — sie und die vielen Mitschwester aus Stadt und Land, alle liebevoll betreut von einer freundlichen Leiterin und ihren Helferinnen, einer Schar fröhlich-lächelnder Mädchen. Sie befindet sich in einem jener schönen Heime, die die NSD eingegründet hat für alle Mädchen, die einer Erholung dringend bedürftig sind. Sie hat es also nicht nur geträumt, das heißt, sie hat es nur noch einmal geträumt — und alles ist Wirklichkeit. Sie ist tatsächlich in einem Zuge gefahren, sie ist durch einen schönen Wald gegangen und in dem behaglichen, großen Haus wohnt sie selbst — sie und die vielen Mitschwester aus Stadt und Land, alle liebevoll betreut von einer freundlichen Leiterin und ihren Helferinnen, einer Schar fröhlich-lächelnder Mädchen. Sie befindet sich in einem jener schönen Heime, die die NSD eingegründet hat für alle Mädchen, die einer Erholung dringend bedürftig sind. Sie hat es also nicht nur geträumt, das heißt, sie hat es nur noch einmal geträumt — und alles ist Wirklichkeit. Sie ist tatsächlich in einem Zuge gefahren, sie ist durch einen schönen Wald gegangen und in dem behaglichen, großen Haus wohnt sie selbst — sie und die vielen Mitschwester aus Stadt und Land, alle liebevoll betreut von einer freundlichen Leiterin und ihren Helferinnen, einer Schar fröhlich-lächelnder Mädchen. Sie befindet sich in einem jener schönen Heime, die die NSD eingegründet hat für alle Mädchen, die einer Erholung dringend bedürftig sind. Sie hat es also nicht nur geträumt, das heißt, sie hat es nur noch einmal geträumt — und alles ist Wirklichkeit. Sie ist tatsächlich in einem Zuge gefahren, sie ist durch einen schönen Wald gegangen und in dem behaglichen, großen Haus wohnt sie selbst — sie und die vielen Mitschwester aus Stadt und Land, alle liebevoll betreut von einer freundlichen Leiterin und ihren Helferinnen, einer Schar fröhlich-lächelnder Mädchen. Sie befindet sich in einem jener schönen Heime, die die NSD eingegründet hat für alle Mädchen, die einer Erholung dringend bedürftig sind. Sie hat es also nicht nur geträumt, das heißt, sie hat es nur noch einmal geträumt — und alles ist Wirklichkeit. Sie ist tatsächlich in einem Zuge gefahren, sie ist durch einen schönen Wald gegangen und in dem behaglichen, großen Haus wohnt sie selbst — sie und die vielen Mitschwester aus Stadt und Land, alle liebevoll betreut von einer freundlichen Leiterin und ihren Helferinnen, einer Schar fröhlich-lächelnder Mädchen. Sie befindet sich in einem jener schönen Heime, die die NSD eingegründet hat für alle Mädchen, die einer Erholung dringend bedürftig sind. Sie hat es also nicht nur geträumt, das heißt, sie hat es nur noch einmal geträumt — und alles ist Wirklichkeit. Sie ist tatsächlich in einem Zuge gefahren, sie ist durch einen schönen Wald gegangen und in dem behaglichen, großen Haus wohnt sie selbst — sie und die vielen Mitschwester aus Stadt und Land, alle liebevoll betreut von einer freundlichen Leiterin und ihren Helferinnen, einer Schar fröhlich-lächelnder Mädchen. Sie befindet sich in einem jener schönen Heime, die die NSD eingegründet hat für alle Mädchen, die einer Erholung dringend bedürftig sind. Sie hat es also nicht nur geträumt, das heißt, sie hat es nur noch einmal geträumt — und alles ist Wirklichkeit. Sie ist tatsächlich in einem Zuge gefahren, sie ist durch einen schönen Wald gegangen und in dem behaglichen, großen Haus wohnt sie selbst — sie und die vielen Mitschwester aus Stadt und Land, alle liebevoll betreut von einer freundlichen Leiterin und ihren Helferinnen, einer Schar fröhlich-lächelnder Mädchen. Sie befindet sich in einem jener schönen Heime, die die NSD eingegründet hat für alle Mädchen, die einer Erholung dringend bedürftig sind. Sie hat es also nicht nur geträumt, das heißt, sie hat es nur noch einmal geträumt — und alles ist Wirklichkeit. Sie ist tatsächlich in einem Zuge gefahren, sie ist durch einen schönen Wald gegangen und in dem behaglichen, großen Haus wohnt sie selbst — sie und die vielen Mitschwester aus Stadt und Land, alle liebevoll betreut von einer freundlichen Leiterin und ihren Helferinnen, einer Schar fröhlich-lächelnder Mädchen. Sie befindet sich in einem jener schönen Heime, die die NSD eingegründet hat für alle Mädchen, die einer Erholung dringend bedürftig sind. Sie hat es also nicht nur geträumt, das heißt, sie hat es nur noch einmal geträumt — und alles ist Wirklichkeit. Sie ist tatsächlich in einem Zuge gefahren, sie ist durch einen schönen Wald gegangen und in dem behaglichen, großen Haus wohnt sie selbst — sie und die vielen Mitschwester aus Stadt und Land, alle liebevoll betreut von einer freundlichen Leiterin und ihren Helferinnen, einer Schar fröhlich-lächelnder Mädchen. Sie befindet sich in einem jener schönen Heime, die die NSD eingegründet hat für alle Mädchen, die einer Erholung dringend bedürftig sind. Sie hat es also nicht nur geträumt, das heißt, sie hat es nur noch einmal geträumt — und alles ist Wirklichkeit. Sie ist tatsächlich in einem Zuge gefahren, sie ist durch einen schönen Wald gegangen und in dem behaglichen, großen Haus wohnt sie selbst — sie und die vielen Mitschwester aus Stadt und Land, alle liebevoll betreut von einer freundlichen Leiterin und ihren Helferinnen, einer Schar fröhlich-lächelnder Mädchen. Sie befindet sich in einem jener schönen Heime, die die NSD eingegründet hat für alle Mädchen, die einer Erholung dringend bedürftig sind. Sie hat es also nicht nur geträumt, das heißt, sie hat es nur noch einmal geträumt — und alles ist Wirklichkeit. Sie ist tatsächlich in einem Zuge gefahren, sie ist durch einen schönen Wald gegangen und in dem behaglichen, großen Haus wohnt sie selbst — sie und die vielen Mitschwester aus Stadt und Land, alle liebevoll betreut von einer freundlichen Leiterin und ihren Helferinnen, einer Schar fröhlich-lächelnder Mädchen. Sie befindet sich in einem jener schönen Heime, die die NSD eingegründet hat für alle Mädchen, die einer Erholung dringend bedürftig sind. Sie hat es also nicht nur geträumt, das heißt, sie hat es nur noch einmal geträumt — und alles ist Wirklichkeit. Sie ist tatsächlich in einem Zuge gefahren, sie ist durch einen schönen Wald gegangen und in dem behaglichen, großen Haus wohnt sie selbst — sie und die vielen Mitschwester aus Stadt und Land, alle liebevoll betreut von einer freundlichen Leiterin und ihren Helferinnen, einer Schar fröhlich-lächelnder Mädchen. Sie befindet sich in einem jener schönen Heime, die die NSD eingegründet hat für alle Mädchen, die einer Erholung dringend bedürftig sind. Sie hat es also nicht nur geträumt, das heißt, sie hat es nur noch einmal geträumt — und alles ist Wirklichkeit. Sie ist tatsächlich in einem Zuge gefahren, sie ist durch einen schönen Wald gegangen und in dem behaglichen, großen Haus wohnt sie selbst — sie und die vielen Mitschwester aus Stadt und Land, alle liebevoll betreut von einer freundlichen Leiterin und ihren Helferinnen, einer Schar fröhlich-lächelnder Mädchen. Sie befindet sich in einem jener schönen Heime, die die NSD eingegründet hat für alle Mädchen, die einer Erholung dringend bedürftig sind. Sie hat es also nicht nur geträumt, das heißt, sie hat es nur noch einmal geträumt — und alles ist Wirklichkeit. Sie ist tatsächlich in einem Zuge gefahren, sie ist durch einen schönen Wald gegangen und in dem behaglichen, großen Haus wohnt sie selbst — sie und die vielen Mitschwester aus Stadt und Land, alle liebevoll betreut von einer freundlichen Leiterin und ihren Helferinnen, einer Schar fröhlich-lächelnder Mädchen. Sie befindet sich in einem jener schönen Heime, die die NSD eingegründet hat für alle Mädchen, die einer Erholung dringend bedürftig sind. Sie hat es also nicht nur geträumt, das heißt, sie hat es nur noch einmal geträumt — und alles ist Wirklichkeit. Sie ist tatsächlich in einem Zuge gefahren, sie ist durch einen schönen Wald gegangen und in dem behaglichen, großen Haus wohnt sie selbst — sie und die vielen Mitschwester aus Stadt und Land, alle liebevoll betreut von einer freundlichen Leiterin und ihren Helferinnen, einer Schar fröhlich-lächelnder Mädchen. Sie befindet sich in einem jener schönen Heime, die die NSD eingegründet hat für alle Mädchen, die einer Erholung dringend bedürftig sind. Sie hat es also nicht nur geträumt, das heißt, sie hat es nur noch einmal geträumt — und alles ist Wirklichkeit. Sie ist tatsächlich in einem Zuge gefahren, sie ist durch einen schönen Wald gegangen und in dem behaglichen, großen Haus wohnt sie selbst — sie und die vielen Mitschwester aus Stadt und Land, alle liebevoll betreut von einer freundlichen Leiterin und ihren Helferinnen, einer Schar fröhlich-lächelnder Mädchen. Sie befindet sich in einem jener schönen Heime, die die NSD eingegründet hat für alle Mädchen, die einer Erholung dringend bedürftig sind. Sie hat es also nicht nur geträumt, das heißt, sie hat es nur noch einmal geträumt — und alles ist Wirklichkeit. Sie ist tatsächlich in einem Zuge gefahren, sie ist durch einen schönen Wald gegangen und in dem behaglichen, großen Haus wohnt sie selbst — sie und die vielen Mitschwester aus Stadt und Land, alle liebevoll betreut von einer freundlichen Leiterin und ihren Helferinnen, einer Schar fröhlich-lächelnder Mädchen. Sie befindet sich in einem jener schönen Heime, die die NSD eingegründet hat für alle Mädchen, die einer Erholung dringend bedürftig sind. Sie hat es also nicht nur geträumt, das heißt, sie hat es nur noch einmal geträumt — und alles ist Wirklichkeit. Sie ist tatsächlich in einem Zuge gefahren, sie ist durch einen schönen Wald gegangen und in dem behaglichen, großen Haus wohnt sie selbst — sie und die vielen Mitschwester aus Stadt und Land, alle liebevoll betreut von einer freundlichen Leiterin und ihren Helferinnen, einer Schar fröhlich-lächelnder Mädchen. Sie befindet sich in einem jener schönen Heime, die die NSD eingegründet hat für alle Mädchen, die einer Erholung dringend bedürftig sind. Sie hat es also nicht nur geträumt, das heißt, sie hat es nur noch einmal geträumt — und alles ist Wirklichkeit. Sie ist tatsächlich in einem Zuge gefahren, sie ist durch einen schönen Wald gegangen und in dem behaglichen, großen Haus wohnt sie selbst — sie und die vielen Mitschwester aus Stadt und Land, alle liebevoll betreut von einer freundlichen Leiterin und ihren Helferinnen, einer Schar fröhlich-lächelnder Mädchen. Sie befindet sich in einem jener schönen Heime, die die NSD eingegründet hat für alle Mädchen, die einer Erholung dringend bedürftig sind. Sie hat es also nicht nur geträumt, das heißt, sie hat es nur noch einmal geträumt — und alles ist Wirklichkeit. Sie ist tatsächlich in einem Zuge gefahren, sie ist durch einen schönen Wald gegangen und in dem behaglichen, großen Haus wohnt sie selbst — sie und die vielen Mitschwester aus Stadt und Land, alle liebevoll betreut von einer freundlichen Leiterin und ihren Helferinnen, einer Schar fröhlich-lächelnder Mädchen. Sie befindet sich in einem jener schönen Heime, die die NSD eingegründet hat für alle Mädchen, die einer Erholung dringend bedürftig sind. Sie hat es also nicht nur geträumt, das heißt, sie hat es nur noch einmal geträumt — und alles ist Wirklichkeit. Sie ist tatsächlich in einem Zuge gefahren, sie ist durch einen schönen Wald gegangen und in dem behaglichen, großen Haus wohnt sie selbst — sie und die vielen Mitschwester aus Stadt und Land, alle liebevoll betreut von einer freundlichen Leiterin und ihren Helferinnen, einer Schar fröhlich-lächelnder Mädchen. Sie befindet sich in einem jener schönen Heime, die die NSD eingegründet hat für alle Mädchen, die einer Erholung dringend bedürftig sind. Sie hat es also nicht nur geträumt, das heißt, sie hat es nur noch einmal geträumt — und alles ist Wirklichkeit. Sie ist tatsächlich in einem Zuge gefahren, sie ist durch einen schönen Wald gegangen und in dem behaglichen, großen Haus wohnt sie selbst — sie und die vielen Mitschwester aus Stadt und Land, alle liebevoll betreut von einer freundlichen Leiterin und ihren Helferinnen, einer Schar fröhlich-lächelnder Mädchen. Sie befindet sich in einem jener schönen Heime, die die NSD eingegründet hat für alle Mädchen, die einer Erholung dringend bedürftig sind. Sie hat es also nicht nur geträumt, das heißt, sie hat es nur noch einmal geträumt — und alles ist Wirklichkeit. Sie ist tatsächlich in einem Zuge gefahren, sie ist durch einen schönen Wald gegangen und in dem behaglichen, großen Haus wohnt sie selbst — sie und die vielen Mitschwester aus Stadt und Land, alle liebevoll betreut von einer freundlichen Leiterin und ihren Helferinnen, einer Schar fröhlich-lächelnder Mädchen. Sie befindet sich in einem jener schönen Heime, die die NSD eingegründet hat für alle Mädchen, die einer Erholung dringend bedürftig sind. Sie hat es also nicht nur geträumt, das heißt, sie hat es nur noch einmal geträumt — und alles ist Wirklichkeit. Sie ist tatsächlich in einem Zuge gefahren, sie ist durch einen schönen Wald gegangen und in dem behaglichen, großen Haus wohnt sie selbst — sie und die vielen Mitschwester aus Stadt und Land, alle liebevoll betreut von einer freundlichen Leiterin und ihren Helferinnen, einer Schar fröhlich-lächelnder Mädchen. Sie befindet sich in einem jener schönen Heime, die die NSD eingegründet hat für alle Mädchen, die einer Erholung dringend bedürftig sind. Sie hat es also nicht nur geträumt, das heißt, sie hat es nur noch einmal geträumt — und alles ist Wirklichkeit. Sie ist tatsächlich in einem Zuge gefahren, sie ist durch einen schönen Wald gegangen und in dem behaglichen, großen Haus wohnt sie selbst — sie und die vielen Mitschwester aus Stadt und Land, alle liebevoll betreut von einer freundlichen Leiterin und ihren Helferinnen, einer Schar fröhlich-lächelnder Mädchen. Sie befindet sich in einem jener schönen Heime, die die NSD eingegründet hat für alle Mädchen, die einer Erholung dringend bedürftig sind. Sie hat es also nicht nur geträumt, das heißt, sie hat es nur noch einmal geträumt — und alles ist Wirklichkeit. Sie ist tatsächlich in einem Zuge gefahren, sie ist durch einen schönen Wald gegangen und in dem behaglichen, großen Haus wohnt sie selbst — sie und die vielen Mitschwester aus Stadt und Land, alle liebevoll betreut von einer freundlichen Leiterin und ihren Helferinnen, einer Schar fröhlich-lächelnder Mädchen. Sie befindet sich in einem jener schönen Heime, die die NSD eingegründet hat für alle Mädchen, die einer Erholung dringend bedürftig sind. Sie hat es also nicht nur geträumt, das heißt, sie hat es nur noch einmal geträumt — und alles ist Wirklichkeit. Sie ist tatsächlich in einem Zuge gefahren, sie ist durch einen schönen Wald gegangen und in dem behaglichen, großen Haus wohnt sie selbst — sie und die vielen Mitschwester aus Stadt und Land, alle liebevoll betreut von einer freundlichen Leiterin und ihren Helferinnen, einer Schar fröhlich-lächelnder Mädchen. Sie befindet sich in einem jener schönen Heime, die die NSD eingegründet hat für alle Mädchen, die einer Erholung dringend bedürftig sind. Sie hat es also nicht nur geträumt, das heißt, sie hat es nur noch einmal geträumt — und alles ist Wirklichkeit. Sie ist tatsächlich in einem Zuge gefahren, sie ist durch einen schönen Wald gegangen und in dem behaglichen, großen Haus wohnt sie selbst — sie und die vielen Mitschwester aus Stadt und Land, alle liebevoll betreut von einer freundlichen Leiterin und ihren Helferinnen, einer Schar fröhlich-lächelnder Mädchen. Sie befindet sich in einem jener schönen Heime, die die NSD eingegründet hat für alle Mädchen, die einer Erholung dringend bedürftig sind. Sie hat es also nicht nur geträumt, das heißt, sie hat es nur noch einmal geträumt — und alles ist Wirklichkeit. Sie ist tatsächlich in einem Zuge gefahren, sie ist durch einen schönen Wald gegangen und in dem behaglichen, großen Haus wohnt sie selbst — sie und die vielen Mitschwester aus Stadt und Land, alle liebevoll betreut von einer freundlichen Leiterin und ihren Helferinnen, einer Schar fröhlich-lächelnder Mädchen. Sie befindet sich in einem jener schönen Heime, die die NSD eingegründet hat für alle Mädchen, die einer Erholung dringend bedürftig sind. Sie hat es also nicht nur geträumt, das heißt, sie hat es nur noch einmal geträumt — und alles ist Wirklichkeit. Sie ist tatsächlich in einem Zuge gefahren, sie ist durch einen schönen Wald gegangen und in dem behaglichen, großen Haus wohnt sie selbst — sie und die vielen Mitschwester aus Stadt und Land, alle liebevoll betreut von einer freundlichen Leiterin und ihren Helferinnen, einer Schar fröhlich-lächelnder Mädchen. Sie befindet sich in einem jener schönen Heime, die die NSD eingegründet hat für alle Mädchen, die einer Erholung dringend bedürftig sind. Sie hat es also nicht nur geträumt, das heißt, sie hat es nur noch einmal geträumt — und alles ist Wirklichkeit. Sie ist tatsächlich in einem Zuge gefahren, sie ist durch einen schönen Wald gegangen und in dem behaglichen, großen Haus wohnt sie selbst — sie und die vielen Mitschwester aus Stadt und Land, alle liebevoll betreut von einer freundlichen Leiterin und ihren Helferinnen, einer Schar fröhlich-lächelnder Mädchen. Sie befindet sich in einem jener schönen Heime, die die NSD eingegründet hat für alle

Viehische Verbrechen

Boltsdeutscher entmannt und ertränkt

Die Lage für die Boltsdeutschen in Polen wird von Stunde zu Stunde unerträglicher! In wahnwitziger Verblendung und betäubt vom englischen Garantiegeist spielen die Polen bei jedem Verantwortungsbewußtseins frevelhaft mit dem Frieden Europas. Immer grausiger werden die Verbrechen gegen die Deutschen, immer größer wird die Zahl der Opfer unmenschlicher Rohheitsakte. Die Erregung unter den Boltsdeutschen ist groß. In banger Sorge warten viele deutsche Familien auf eine Nachricht über das Schicksal ihrer Angehörigen, die von polnischen Kuffhändlern mit unbekanntem Ziel verschleppt worden sind. Nie aber hätte, das muß immer wieder festgesetzt werden, der Haß der Polen gegen alles, was deutsch ist, derart zum Ausbruch kommen können, wenn nicht England durch seine Einkreisungspolitik und durch die Anstachelung der polnischen Raubgier Polen noch künstlich aufgepuscht hätte.

Eine entsetzliche Bluttat polnischer Kuffhändler an einem jungen Boltsdeutschen ereignete sich, wie erst jetzt bekannt wird, am vergangenen Montag bei Kossisch im Posener Bezirk. Der Landarbeiter Hans Stubbach befand sich mit seinem zehnjährigen Bruder Georg auf dem Wege zur Stadt, als plötzlich vier Polen, die schwere Knüppel bei sich trugen, hinter den beiden jungen Boltsdeutschen hergekauften kamen. Stubbach, der auf Grund wiederholter Bedrohungen und Beschimpfungen in den letzten Tagen mit Recht einen Ueberfall befürchtete, zumal er in einem der Verfolger den berüchtigten Deyer und Rädelshörer der Kuffhändler, Orzeal, erkannte, versuchte, mit seinem Bruder über das Feld zu entkommen. Die Polen hatten die Fliehenden jedoch bald eingeholt und stürzten sich mit Knüppeln und Messern auf ihre Opfer.

Während Georg Stubbach, nachdem er mehrere rohe Schläge über Kopf und Schultern erhalten hatte, davonlaufen konnte, hatten sich die Banditen über seinen älteren Bruder geworfen und traktierten den am Boden Liegenden mit ihren Waffen und mit Fußtritten. Die unmenschlichen Verbrechen nahmen dann mit einem Fleischermesser an dem schon lebensgefährlich Verletzten eine Entmannung vor. Das unglückliche Opfer dieses entsetzlichen Verbrechens wurde dann in einen Zümpel geworfen und war schon tot, als mehrere nicht weit von der Stätte des verheerenden Mordes auf dem Felde arbeitende Boltsdeutsche herbeigeeilt waren, die der Bruder Stubbachs alarmiert hatte.

Von der Polizeibehörde wurde bisher lediglich von der Tatsache des Todes Stubbachs Kenntnis genommen und die Leiche beschlagnahmt. Die boltsdeutsche Bevölkerung ist von dem neuerlichen Blutopfer der polnischen Wahnwitzigkeit und der unmenschlichen Art dieses Verbrechens vor Entsetzen und Empörung wie elektrisiert.

Die Schreckensstat wirkt um so ungeheuerlicher, als in den letzten Tagen und Wochen von polnischer Seite wiederholt unter gemeinsten Beschimpfungen gedauert worden war, „das deutsche Geschlecht müsse ohne Ausnahme entmannt und ausgerottet werden.“ (1)

Niedermelung einer Familie — Drei Tote

In der Nähe von Zabitschin im Regengebiet verübte in der Nacht zum 22. August eine Gruppe schwer bewaffneter Polen

etnen zweifellos vorbereiteten Ueberfall auf das einsam gelegene Anwesen des Boltsdeutschen Christian Malczek, der den polnischen Chauvinisten als deutschbewußter Mann bekannt und verhaßt war. Kurz nach 2 Uhr wurde Malczek durch laute Geräusche vor dem Hause aufmerksam und ging vor die Tür, um festzustellen, was los war.

Im gleichen Augenblick trafen mehrere Schüsse, die den Boltsdeutschen niederstreckten. Wie eine wilde Horde stürzten die Banditen dann in das Haus, wo sie die Frau Malczek und den 15jährigen Sohn antrafen. Auch der Sohn erhielt zwei tödliche Schüsse und brach zusammen. Die Mutter, die

„Guch stechen wir die Augen aus“

In Oberschlesien erklärten Kuffhändler in einer Versammlung, die Aufgabe erhalten zu haben, daß sie das Eigentum der von ihnen zur Aburteilung eingelieferten Deutschen erhalten würden. Alle Ladengeschäfte Boltsdeutscher in Katowitz und anderen oberschlesischen Städten sind, wie der Katowitzer Kuffhändler Jurek erklärte, bereits unter die einzelnen Kuffhändler „verteilt“ worden. In den Kreisen Wiesz und Tarnowitz wird auch der Boden deutscher Bauern unter die Kuffhändler aufgeteilt. Für Kuffhändler, die dabei nicht berücksichtigt werden können, wird das in Oberschlesien gelegene Bauernland großzügigerweise herangezogen. An den Uebergriffen gegen Boltsdeutsche beteiligten sich in besonderem Maße auch Polizeibeamte. So erbrachen in Maloschan Polizisten die Wohnungen geflüchteter oder verschleppter Boltsdeutscher und verteilten die Möbel und Wäscheartikel an Kuffhändler. In Kungendorf wurde ein kranker, leitender polnischer Arbeiter von der Polizei verschleppt. In Königshütte erklärte ein polnischer Lehrer Schulkindern, jede polnische Familie müsse sich schon jetzt eine deutsche Familie anschaffen, die bis auf das letzte Kind totgeschlagen werden müsse.

... und verscharren euch dann in Kiesgruben

Besonders schwer unter den Frangulierungen der Polen hat das ausnahmslos von Deutschen bewohnte 4 Kilometer von der deutschen Grenze entfernt gelegene Dorf Kähne in der Kreise Birnbaum gelitten.

Von den 300 Bewohnern des Dorfes sind alle bis auf sechs deutsche Familien geflohen. Die zurückgebliebenen Deutschen bedroht der polnische Schulze Komow mit Erklärungen wie: „Euch deutschen Schweinen stechen wir die Augen aus und verscharren euch dann in Kiesgruben. Keiner von euch kommt mehr lebend davon.“ Ein etwa 60 Jahre altes deutsches Ehepaar wurde von polnischen Soldaten gezwungen, das Haus zu räumen und in den Keller zu ziehen. Dort wird das Ehepaar von den Soldaten, die sich in der Wohnung einquartieren haben, gefangen gehalten.

Furchbar scheinen die Polen auch in anderen Orten nahe der deutschen Grenze gehaust zu haben. In der Nacht vom 18. zum 19. August wurden auf deutscher Seite gegen 130 Uebergriffe laut und verzweifelte Hilfeschreie von jenseits der Grenze aus der Richtung der von Deutschen bewohnten Ortshäuser gemeldet.

Kopf: Licht, das man aus dem Draht ziehen könne, bah! Ohne Strohstängel und alles, bah! Blut floß, wir legten die Leutigen, nachts wurden sie gestohlen. Aber es ging vorwärts. Bald würden wir reich sein, was denn, und ich würde ein Kavaller werden mit Schieß und Geld und alles da, jawohl.

Aber wegen des Lichtes bildeten sich zwei Parteien. Die erste wurde von Senor Rodriguez geführt, einem hübschen Kaufmann, der uns zu beleidigen pflegte, wenn er die Männer gegen unser Licht ausbrachte. Er hatte die meisten für sich, denn sein Mund war gewaltig und sein Pferd das beste im Dorf. „Verdammt“, schrie er mit Blut im Kopf, „schmeißt sie hinaus, Caballeros, diese Blutsauger!“

Dann aber erhob sich gewöhnlich der spitzbäuchige Amtmann, wickelte sich die Nase, setzte seinen nackten Fuß auf die Holzbank und begann zu läufeln. Er sprach nicht laut, aber er sprach lange, und damit machte er es.

Abends sahen Herr Teske und ich im Schalterhaus und spielten Schach. Manchmal, wenn wir aussahen, verschwand am Fenster ein plattgedrücktes, braunes Indio-Gesicht in der Nacht, und wir machten dann falsche Züge, denn es lag etwas in der Luft.

Und was war mit Patricia? Wenn ich nach ihrem Haar sah, bog sie den Kopf zurück. Ich fragte mir vor Wut die Augenbrauen. Dieses zimtfarbene Teufelchen, was hat sie?

Sie ging noch mit mir hinaus in die Steppe, aber sie weinte leichter als früher. Sie hämmerte mit ihren Fingern ins Gras und fluchte hilflos und rührend vor sich hin. Was kannst du da machen? Du kannst mit der Hand über ihren Scheitel fahren, gewiß, und ein paar mal „Chiquita“ sagen und: „Richt so schlimm!“ Dann aber sieht man run und wartet, bis sie fertig ist. Man soll Frauen weinen lassen, besonders wenn sie jung sind, nicht wahr, aber nun legte sie jeden Abend los, oh verdammt.

Ich bin manchmal kein Dummkopf, und mir fiel ein, daß es mit dem Licht zusammenhängen könne. Ihre Verwandten hegen sie auf gegen den Fremdling, das ist es, und Verwandte bedeuten alles für eine kleine Senorita.

Es stimmte übrigens. Eines Abends fuhr sie mich plötzlich mit mondbleichem Gesicht an, daß ich dachte, sie will mir an die Kehle. Sie sprühte vor Haß. Sie schlug mit ihren Kinderhänden gegen meine Brust und schrie: „dann drehte sie sich um und verschwand in der dunklen Steppe. Ich war allein. O Patricia!“

Es geht oft so, man versteht sich nicht, und einer rennt davon, und der andere, sich da, hat sich die Lippen blutig gebissen. Aber verstanden hat man sich trotzdem nicht, denn was können wir uns schon groß verstehen?

Schön, dachte ich, du bist wahrscheinlich nicht aus Zucker, und die Lichtleitung wird gelegt, verstanden? Und nun gingen wir erst richtig ran, wir waren überall, und nach acht Tagen war alles so weit. Und wir machten die Einweihung.

Wir hängten Fäden heraus, bezahlten ein Faß Schnaps und luden alle Welt ein. Auf der Plaza hatten wir drei große Lichtmasten errichtet und in ihnen Häusern am Markt Glühbirnen und Leitungen angebracht. Die mutigen Bewohner schliefen vor Aufregung nicht mehr zu Hause und gingen auf Zehenspitzen vor Ehrfurcht vor dem Haus herum.

Es hatte sich sehr rasch herumgesprochen, und abends kamen Kind und Kegel auf die Plaza, und Herr Teske hatte sich einen Brauenrock angezogen und seinen Kämpfer dazu. Kinder schrien, und die Leute schnatterten auf Spanisch und Indlanisch durcheinander. Aber als er anfangen wollte, kamen noch einige angetrunkene Guchos um die Ecke, und siehe da, Senor Rodriguez ihnen voran. Es wurde plötzlich still auf der Plaza: alle sahen sich nach

nach auf den am Boden Liegenden warf, wurde von der englischen Horde mit einer Risigabel so schwer verletzt, daß sie ebenfalls starb.

Das Anwesen in Brand gesteckt

Eine Verwandte Malczeks, die 51jährige Marie Slowak, die sich in der nebenan liegenden Küche befand, konnte, während die Kuffhändler im Wohnzimmer alle Schränke durchwühlten und die Möbel in sinnloser Wut zerstörten, durch den Garten in den Wald flüchten. Kurze Zeit darauf schlug aus dem Dach des Hauses eine Flamme und bald brannte das ganze Anwesen. Die Nordbrenner entzerten sich in der Richtung auf Schubin. Der Boltsdeutsche in der Umgegend von Zabitschin hat sich wegen dieses verbrecherischen Feuerüberfalls eine ungeheure Rant bemächtigt.

Frauen müssen Schanzarbeiten

Deutsche Frauen zur Zwangsarbeit gezwungen
Aus mehreren Städten des westpolnischen Grenzgebietes, darunter Kempten und Wissa, meldet das Regierungsblatt „Kurjer Czerwony“ einen Massenentzug der Frauen zu Schanzarbeiten. Auf dem Marktplatz von Kempten hätten sich mittags über tausend Frauen mit Spaten verarmelt und seien nach mehreren Anrufen im geschlossenen Zug mit Musik an die Arbeitsstätten gezozen. Nach Beendigung der Arbeit verarmelte man sich wieder auf dem Marktplatz zu einer nochmaligen Kundgebung. — In Bojanowo bei Wissa hätten sich auch hundert deutsche Frauen „freiwillig“ zu Schanzarbeiten eingelassen.

Polnischer Terrorist verhaftet

Waffen und Sprengstoff sollten nach Danzig geschmuggelt werden
In der Nacht zum Mittwoch ist es kurz vor 3 Uhr gelungen, bei Danzig einen polnischen Staatsangehörigen zu fassen, der die grüne Grenze überschreiten wollte. Die Personalien des festgenommenen Polen konnten noch nicht einwandfrei festgestellt werden. Er behauptet, von einem „Unbekannten“ aus Bromberg den Auftrag bekommen zu haben, für eine polnische Terrorgruppe in Danzig Waffen und Munition über die Grenze zu schmuggeln. Bei dem Verhafteten wurden in einem mitgeführten Kufas sieben Pistolen mit 250 Schuss Munition, drei Ladungen Sprengstoff und 150 Schuss Gemedrammition gefunden. — Auch dieser Fall zeigt wieder, daß die Polen Terroranschläge in Danzig planen, die eine Parallele bilden zu den kriegerischen Reden polnischer Militärs.

Kriegsbeordnungen für Dienkuntaugliche

In Warschau werden jetzt auch nichtmilitärdienstpflichtige männliche Personen zum Hilfsdienst registriert, und zwar nach Bildungsstufe und Schulbildung. In der Wohnortstadt Polen haben auch bedingt Taugliche und Untaugliche Kriegsbeordnungen erhalten. In den Kreisen Bromberg und Schwiech finden starke Truppenzusammenschüßungen statt. Die Wälder bei Bromberg, Schwiech, Kulm und Thorn werden mit Stadtdrahtspitzen versehen.

Herr Rodriguez um, der sporenklirrend, mit einer armlangen Machete im Gürtel, hinter heranschritt. Die Guchos dicht um ihn, vorwegene Gestalten mit breiten, eifernden Gesichtern. Hier kamen die Beschützer der Lampe.

Die Augen von Herrn Teske wurden schmal wie Knopflöcher, und ich sah, wie er in die hintere Tasche seines Brauenrocks griff; aha, er suchte seinen Revolver. Er hatte eine gefährliche Ruhe jetzt, und ich wußte, daß er sich nicht fürchtete. Ich schloß mich zu Herrn Teske hin: ich hatte einen alten, ausgeleierte Revolver, aber er knallte noch großartig, wenn er gut gelaunt war.

Herr Teske begann zu sprechen. Er setzte den Damen und Herren die Vorteile des elektrischen Lichtes auseinander — da kam ein Pfiff. Alle sahen sich um. Ernst und verantwortungsbewußt pfiff Herr Rodriguez noch einmal und die Guchos auch, indem sie alle gleichzeitig die Finger in die Mäuler steckten. Herr Rodriguez war ein mächtiger Tabakinhaber, und er hatte das beste Pferd weit und breit, da pfiff es sich leicht, da pfeifen viele. Jedesmal, wenn Herr Teske ansah, ging es los, und die Caballeros schrien: „Weg! Geht zum Teufel!“ und solche Sachen.

Nicht, als ob mich mein Geld aufgeregt hätte; aber man läßt sich nicht gern anpfeifen. Ich suchte in der Masse mit den Augen den lautesten Pfeifer für nachher heraus, da erblickte ich plötzlich Patricia. Schön und mit funkelnden Augen starrte sie mich einen Moment lang an, dann brängte sie sich nach hinten durch und lief davon. Ich hatte das verdammt Gefühl, daß sie etwas im Schilde hatte, und ging ihr nach. Hinten auf der Plaza beruhigten sich die Leute bereits, denn der Amtmann stieg jetzt auf den Stuhl, wickelte sich die Nase, setzte seinen nackten Fuß auf die Leuchte des Stuhles und sprach nicht laut, aber sicherlich noch lange. Es wurde dunkel.

Patricia aber rannte schmal und kindlich durch die leeren Straßen. Ich hatte recht, sie schlug den Weg zum Schalterhaus ein. Diese kleine Bestie! Jetzt frage ich doch ziemliche Sorgen. Was hatte sie vor?

Wir hatten eine provisorische Hauptleitung zu einem Mast auf der Plaza gelegt. Herr Teske wollte dort Punkt acht das Licht andrehen. Dann sollten die sieben Häuser und die drei Lichtmasten feenhaft erstrahlen, daß alle Leute staunen sollten. Es war fünf Minuten vor acht.

Patricia kam am Schalterhaus an, griff von einem Baugerüst einen Hammer; ich sah es von weitem, und ich begann, wie ein Wilder zu rennen. Ist sie verrückt, zum Teufel! Patricia stieß die Tür auf und verschwand im Innern. Wenn sie mit dem Hammer wirklich zuschlägt, kann es Kurzschluß geben und ihr Leben kosten!

Ich kam leuchtend an. Da stand diese Wildkacke im dunklen Schalterhaus und schlug mit ihrem Hammer die Apparate in Scherben. Verdammt! Es knirzte und plätscherte toll, und sie schrie angstvoll vor sich hin, und zum Schluß zerschmetterte sie noch eine Kiste mit Glühbirnen, daß es knallte. Ich sprang hin und packte sie hart an den Schultern. Ich platze vor Wut, sie aber riß sich plötzlich los, schluchzte laut auf und rannte davon. Ich habe sie nie wiedergegesehen.

Was bedeutete das alles? Als Herr Teske auf den Knopf drückte, blieb die Stadt natürlich dunkel. Er hatte verloren. Die Leute lachten ihn aus. Es war furchtbar. Es war nichts mit unserem Reichtum. Aus.

Am nächsten Morgen sagte ich zu ihm: „Wissen Sie was, Herr Teske, ich muß eilig nach Brasilien hinauf.“ Er war so einsam, daß er sich nicht verabschieden konnte, aber ich ritt trotzdem los.

O Patricia . . .

Ein B

Der britische
Einem Wunsch
der Fahrer auf
dem Boltschiff
überreichte dem
Premierminister
eine wie die englische
Flugung abgefaßt war.
Der Fahrer
zweifel darüber,
gegangenen Verpflich
nicht auf die Vertret
betraffen könnten.

Stalie

Rom wa
Die Haltung
[owjetrussischen
"Italia" als wü
sinnig war feststell
Lage überhaupt nicht
Einleiten aufzul
und wolle das Dan
europäischen Einkrei
französischen Inter
die Gefahren, und u
polnischen Presse, di
auf eine angeblich
führen wolle. Der R
mächtigen, die Polen
Gagetten die erste
Zukunft werde ihne
Wenn Italien, s
Hatte, ebenso wie
und deshalb an den
rechtlichsgelüht au
schonen und die h
Italien ist auf je
die Drahtzieher der
Deutschland ist Itali
nigkeit für alle seine
moralischen, politis
erlangen.“ Der Frie
der Einkreisungsmä
Kriegsanklagen und
wie Polen, Rumänie
Jugoslawien gegen
einen neuen Krieg

Gibraltar

Gabon meldet
eine große Aktivität
lernen nicht mehr de
insbesondere die sch
zusammen, die sch
Truppen besetzt. Au
durch Militärabteilun
zum Hafen von Gib
gangsmissionen von
halten. Mehrere Re
ermartet.

Bo

Kurz vor alle
Die Nachricht
griff Verhandlung
freien umgehend
noch vollkommen
und wirtschaftliche
nicht abzulesen sind
den Beginn einer
leitet.

Einführung

Die amtliche
dem Druck der W
zwungen gesehen,
tung einzuführen
New York wurde
schänkt, daß der An
lich wurde. Eben
wollten aller Art.
über rasch um i v
sein war nur mit
die Vereinfachung
lich. Am Goldmarkt
Goldpreis amtlich

Jbn Saud

Nach einer Met
leinen arabischen
Anführer eines jeda
er ein nach moder
licher Vertreter beig
Robert

Robert

Der Jannings-
ter des Todes“, der
Dr. Goebbels den
nationalen Filmfun
für das deutsche Fil
ist mit familiären
Der unter der
ist als „Staatspolit
turch wertvoll“, „oo
hört worden.“

Für

Der Jannings-
ter des Todes“, der
Dr. Goebbels den
nationalen Filmfun
für das deutsche Fil
ist mit familiären
Der unter der
ist als „Staatspolit
turch wertvoll“, „oo
hört worden.“

wurde von der ent-
schwer verlegt, daß
gestift
Marie Slowak
befand, konnte, wäh-
alle Schränke durch-
zerstörten, durch den
darauf schlug aus
bald brannte das
ernten sich in der
in der Umgegend
schwererischen Feuer-
st.
aus
Anzen
heit gepreht
rischen Grenzgebieten,
Legierungsbilatt, Kus-
auen zu Schanzarbeiten
sich mittags über
und seien noch meh-
mit Ruß in die
der Arbeit verlor-
zu einer nochmaligen
itten sich auch hundert
weiten eingefunden.
verhaftet
geschmuggelt werden
vor 3 Uhr gefangen,
drigen zu fallen, der
Die Verhaftung des
einwandfrei feststell-
fannter" aus Brom-
eine polnische Re-
tion über die Grenze
den in einem mitge-
Schuß Munition, die
wehremunition gelun-
die Polen Terror-
truppe bilden zu den
enkuntaugliche
militärdienstpflichtig
kriert, und zwar nach
Woiwodschaft Polen
ungliche Kriegsbesor-
zu einer nochmaligen
Die Wälder bei
werden mit Stachel-
end, mit einer arm-
berauschritt. Die
schalten mit breiten
Beschüßer der Ge-
wurden schmal in
die hintere Ecke
te seinen Revolver,
und ich wußte, daß
zu Herrn Leske hin:
Revolver, aber er
claunt war.
Er setzte den Damen
schen Lichtes aussein-
lich um. Ernst und
driquet noch einmal
gleichzeitig die Hin-
driquet war ein mä-
das beste Pferd weit
offenen viele. Jedoch
es los, und die
Teufel" und solche
aufgeregt hätte; aber
suchte in der Nase
für nachher heraus,
den und mit funden-
ment lang an, dann
und schlief davon. Ich
die etwas in Schilde
f der Alaca beruhig-
Amtmann hier jetzt
legte seinen nachher
sprach nicht laut, aber
el.
und endlich durch die
schlug den Weg zum
iel. Jetzt tricate ich
die vor?
auptteilung zu einem
ne wollte dort fünf
den die sieben Häuser
erstrahlen, daß ich
Minuten vor acht.
an, griff von einem
von weitem, und ich
Ich sie verrückt, zum
und verschwand im
er wirklich zuschlag,
eben kosten!
d diese Bildtaye im
d ihrem Hammer die
Es stürzte und spür-
er sich hin, und zum
Riste mit Glühbirnen,
wachte sie hart an den
aber riß sich plötzlich
davon. Ich habe sie
rückte, blieb die Stabe
Die Leute lachten ihn
nichts mit unserem
zu ihm: „Wissen Sie
sch Praxilien bin auf-
verabschieden konnte."

Ein Brief Chamberlains

Der britische Botschafter vom Führer empfangen.
Einem Wunsch der britischen Regierung folgend, empfing der Führer am dem Berghof in Berchtesgaden den britischen Botschafter Sir Neville Henderson. Der Botschafter überreichte dem Führer einen Brief, des britischen Premierministers an den Führer, der in gleichem Sinne wie die englischen Verlautbarungen über die Rabinets-Stimmung abgefaßt war.
Der Führer ließ dem britischen Botschafter keinen Zweifel darüber, daß die von der britischen Regierung eingegangenen Verpflichtungen Deutschland nicht zu einem Verzicht auf die Vertretung nationaler lebenswichtiger Interessen veranlassen könnten.

Italien wohl vorbereitet

Rom warnt Westmächte und Polen.
Die Haltung der Demokratien gegenüber dem deutsch-sovietischen Nichtangriffspakt wird vom „Giornale d'Italia“ als völlig verfehlt gebrandmarkt. Wieder einmal könne man feststellen, daß man in London und Paris die Lage überhaupt nicht versteht, denn anstatt Polen zum Einlenken aufzufordern, verstärke man das Kriegsgeschrei und wolle das Danziger Problem zu einem Problem des europäischen Systems und der Verteidigung des britischen und französischen Imperiums machen. Jedes Jögern erhöhe nur die Gefahren, und um so verantwortungsvoller sei der Ton der polnischen Presse, die die gutgemeinten Ratschläge Italiens auf eine angeblich nicht vorhandene Kriegsbereitschaft zurückzuführen wolle. Der Nichtangriffspakt zwischen den beiden Großmächten, die Polen vollkommen einschließen, erteile diesen das Recht die erste Antwort, und die Entwicklung der nächsten Zukunft werde ihnen eine noch bessere Antwort erteilen.
Wenn Italien, so betont der Direktor des halbamtlichen Blattes, ebenso wie Deutschland den Krieg zu vermeiden suche und deshalb an den gesunden Menschenverstand und das Gerechtigkeitsempfinden appelliere, so nur, weil es Menschenleben schonen und die kulturellen Friedenswerte schätzen wolle. Italien ist auf jedes Ereignis wohl vorbereitet, und die Tragik der Einkreisung wissen dies genau. Ebenso wie Deutschland ist Italien entschlossen, die Achtung und Gerechtigkeit für alle seine noch nicht anerkannten und nicht erfüllten moralischen, politischen und wirtschaftlichen Rechte zu erlangen. Der Friede hänge heute nur mehr von der Haltung der Einkreisungsmächte ab, deren System geradezu einer Kriegserklärung gleichkomme. Dieses absurde System, womit man Italien und Deutschland erdroffeln und ihre Nachbarn wie Polen, Rumänien, die Türkei und Griechenland, ja sogar Jugoslawien gegen sie aufbeugen möchte, drohe Europa in einen neuen Krieg zu treiben.

Gibraltar in Verteidigungszustand

Batterien werden besetzt.
Havas meldet aus Gibraltar, daß in der Garnison eine große Aktivität herrsche. Die Soldaten dürften die Kameraden nicht mehr verlassen und sämtliche Verteidigungspositionen, insbesondere die schweren Artillerie-Batterien und die Flugzeugabwehr, die auf den Höhenzügen liegen, seien von den Truppen besetzt. Außerdem sei die Grenze nach Spanien zu durch Militärabteilungen verstärkt worden. Der Korbesingung zum Hafen von Gibraltar sei gesperrt worden. Die Verteidigungscommission von Gibraltar habe eine Besprechung abgehalten. Mehrere Kriegsschiffe würden in Kürze in Gibraltar erwartet.

Banit in England

Kurzsturz aller Werte. — Verfallende Kapitalflucht.
Die Nachricht über die deutsch-sovietischen Nichtangriff-Verhandlungen haben in Londoner Wirtschaftskreisen ungeheuren Eindruck gemacht. Man befindet sich nach vollkommen im Banne dieses Schlagens, dessen politische und wirtschaftliche Auswirkungen gegenwärtig überhaupt noch nicht abzusehen sind, der aber nach allgemeiner Auffassung den Beginn einer neuen historischen Epoche in Europa einleitet.
Ohne weiteres klar ist auch nach Auffassung britischer Wirtschaftler bereits jetzt, daß sich mit dieser Umwälzung nicht nur die außenpolitischen Kombinationen entsprechend zugunsten des Reiches wandelten, sondern daß die Lage auch rein wirtschaftlich derart zugunsten des Reiches verschoben wurde, daß eine Fortsetzung des bisherigen Widerstandes der britischen Wirtschaftspolitik gegen die Politik des Reiches praktisch unmöglich ist. Kein Wunder, wenn man deshalb eine Fortsetzung der wirtschaftlichen Entwicklung erwartet, wie sie bereits nach dem Bekanntwerden der Nachricht über den Abschluß des deutsch-sovietischen Handelsabkommens einleitete, nämlich eine verstärkte Kapitalflucht und damit verbunden ein erhöhter Druck auf das Pfund Sterling, und außerdem eine Fortsetzung des Kursturses für alle britischen Werte, deren Notierungen stark nachgaben. Daß an eine weitere wirtschaftspolitische Unterstützung Polens durch Großbritannien bei dieser Gesamtlage nach Auffassung englischer Wirtschaftler nicht mehr zu denken ist, sei nur beiläufig erwähnt.

Einführung einer Devisenbewirtschaftung

Die amtlichen britischen Stellen haben sich unter dem Druck der Hunderttausende im Laufe des 22. August gezwungen gesehen, eine Teilbewirtschaftung der Devisen einzuführen. Das Termingeschäft mit Auszahlung von Wert wurde durch amtliche Maßnahmen derart beschränkt, daß der Ankauf von Termindollars praktisch unmöglich wurde. Ebenso unmöglich war der Verkauf von Wertpapieren aller Art. An Geldmarkt zogen die Sätze für Kurzweiser rasch um 1 v. H. an, und die Diskontierung von Wechseln war nur mit größten Schwierigkeiten durch die Vereinfachung von Mitteln der Bank von England möglich. Am Geldmarkt wurden die Bestände rationiert und der Geldpreis amtlich festgesetzt.

Ibn Saud bewaffnet seine Krieger

Nach einer Meldung aus dem Hedjaz liefert Ibn Saud seinen arabischen Kriegesarmeen derzeit Waffen aus. Dem Führer eines jeden bewaffneten Araberstammes wurde ferner ein nach modernen Gesichtspunkten ausgebildeter militärischer Berater beigegeben.

Robert-Roth-Film ausgezeichnet

Neuer deutscher Erfolg in Venedig
Der Jannings-Film der Tobis „Robert Roth, der Bekämpfer des Todes“, der in Anwesenheit der Minister Alfieri und Dr. Goebbels den festlichen Auftakt der diesjährigen Internationalen Filmkunstausstellung in Venedig bildete und der für das deutsche Filmgeschäft einen durchschlagenden Erfolg war, ist mit sämtlichen Prädikaten ausgezeichnet worden.
Der unter der Regie von Hans Steinhilber gedrehte Film ist als „nationalpolitisch und künstlerisch besonders wertvoll“, „kulturell wertvoll“, „volkstümlich wertvoll“ und „jugendwert“ erklärt worden.

520000 Mann in Massenquartieren

Während die Welt nervös und unruhig den Ereignissen des Tages gegenübersteht, bereitet sich das nationalsozialistische Deutschland in Ruhe und Würde auf sein höchstes Fest, den Reichsparteitag der NSDAP, vor. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, der in diesen Tagen wieder zur Vorbereitung des Reichsparteitages in Nürnberg weilte, äußerte sich in einer Unterredung über den Sinn des Reichsparteitages sowie über die Gesamteinahme und den Stand der Vorbereitungsarbeiten. Dr. Ley kennzeichnete, bevor er auf den diesjährigen Umfang des Aufmarsches der Partei einging, die Reichsparteitage der NSDAP als eine alljährlich wiederkehrende Demonstration der inneren Macht unserer Nation, mit der die Einheit des gesamten deutschen Volkes in Wille, Kraft und Mut der Welt vor Augen geführt wird.

Dr. Ley schilderte danach eingehend die Vorbereitungsarbeiten. Mit echt deutscher Gründlichkeit seien die Vorbereitungsarbeiten ausgezeichnet durchgeführt worden. Alles wurde getan, um den nach Nürnberg kommenden Parteitag, besuchern ein vollkommenes und ungetrübtes Erlebnis des Parteitages zu vermitteln. Der Aufbau der Zeltdlager und Massenquartiere, fuhr Dr. Ley fort, „ist bereits beendet. Die 350 000 Parteitagbesucher, die in Zeltlagern, und die 170 000, die in sonstigen Massenquartieren untergebracht werden, erwarten in Nürnberg eine tadellose Unterkunft. Die Vorbereitungen für die Sonderzüge sind fertiggestellt. Reichsbahn und Reichspost haben sich bestens vorbereitet. Von der Reichspost werden u. a. 28 Sonderpostämter errichtet, die Reichspost sendet über 1000 Postzüge für die Formationen und Politischen Leiter nach Nürnberg. Auf dem Märzfeld ist ein besonderer Bahnhof errichtet worden. Der Gesundheitsdienst ist für seine schwere Aufgabe besonders gut gerüstet.“

Die organisatorischen Vorbereitungen für die Appelle sind bereits beendet. Besonders wird der Appell der Politischen Leiter in diesem Jahre eine feierliche Ausgestaltung erhalten. Die 125 000 nach Nürnberg kommenden Politischen Leiter werden zusammen mit den Hunderttausenden von Gästen einen einzigartigen Appell erleben. 7000 Sänger und 2000 Musiker werden an der Ausgestaltung dieses Appells, der unter einem einzigartigen Lichtdom abgehalten wird, beteiligt sein.

German Buch gestorben

Unerwartetes Ende eines großen Staatsmannes
Meldungen aus La Paz zufolge ist der bolivianische Staatspräsident Buch Mittwoch früh verunglückt.
Die Associated Press meldet aus La Paz, daß Präsident Buch nach einer amüsigen Mitteilung den durch einen Unfall verursachten schweren Verletzungen erlegen ist.

Gutenberg-Reichsausstellung 1940

Anlaß der 500-Jahr-Feier der Erfindung der beweglichen Letter findet in der Zeit vom 15. Juni bis zum 20. Oktober 1940 in der Reichsmessestadt Leipzig eine Gutenberg-Reichsausstellung unter internationaler Beteiligung statt. Ueber Zweck, Ziel und Inhalt dieses Schaulusters, die zugleich Dank und Ehrung für den großen deutschen Meister Gutenberg wie eine Fußnote an das große Werk der Buchdruckerkunst überhaupt sein soll, sprachen vor Vertretern der in- und ausländischen Presse Ministerialdirektor Gutterer, der Oberbürgermeister der Reichsmessestadt Leipzig, Freyberg, und der Leiter der Ausstellung, Stadtrat Hente.

75 Jahre Internationales Rot-Kreuz-Komitee

In Genf veranstalteten der Regierungsrat und der Kleine Stadtrat einen Empfang aus Anlaß des 75. Jahrestages der Gründung des Internationalen Rot-Kreuz-Komitees. Staatsrat Palmer erinnerte an die damalige Gründungsversammlung, an der 26 Delegierte aus 16 europäischen Staaten teilnahmen. Am 22. August 1864 wurde dann die Genfer Rot-Kreuz-Konvention unterzeichnet. Professor Max Huber, der jetzige Präsident des Internationalen Rot-Kreuz-Komitees, führte aus, daß das Rot-Kreuz heute in 62 nationalen Vereinen 40 Millionen Mitglieder umfasse. In ehrenden Worten gedachte er derer, die an diesem Werk arbeiten, für welches das Internationale Rot-Kreuz-Komitee auch weiterhin seine ganze Kraft einsetzen werde.

Wahrzeichen deutschen Heldentums

Wie das Reichsehrenmal von Tannenberg entstand.
„Den Gefallenen zum ehrenden Gedächtnis, den Lebenden zu erster Mahnung, den kommenden Geschlechtern zur Nachahmung.“
Mit diesen Worten trat der Oberbefehlshaber des deutschen Volkes, Generalfeldmarschall von Hindenburg, am 31. August 1924 die ersten Hammerschläge bei der Grundsteinlegung zum Denkmal von Tannenberg, das deutsches Heldentum geweiht sein sollte. Mittlerweile ist es zu einem Wallfahrtsort der Deutschen geworden, an dem am Tage der 25-jährigen Wiederkehr der Schlacht bei Tannenberg der Staatsakt stattfinden soll, der dem Gedenken jenes gewaltigen deutschen Waffenerfolges gewidmet ist.
Anmitten geweihter Erde, die in den Augusttagen von 1914 den heroischen Kampf um die deutsche Befreiung und den größten aller Siege des Weltkrieges erlebte, liegt das kleine ostpreussische Städtchen Hohenstein, der Brennpunkt der Schlacht von Tannenberg. Breitet sich heute auch gesegneter Friede darüber aus, so wird der Besucher, der durch die Straßen dieses Städtchens und durch seine Umgebung wandert, doch dort zur Zeit ein bewegtes Leben und Treiben finden. Ist doch hier die Aufmarschleitung bereits eifrig bei der Arbeit, um die 25-Jahr-Feier der Schlacht von Tannenberg vorzubereiten, sie zu einem Gedenktag zu gestalten, der jenes heldenhaftigen deutschen Ringens würdig ist, und um für die Aufnahme von 160 000 Volksgenossen, unter ihnen 40 000 Schlachtteilnehmer, die jetzt auf diesem historischen Boden zusammenkommen werden, zu sorgen.
Jetzt, da uns nur noch kurze Zeit von diesem Staatsakt trennt, wollen wir einmal Rückschau halten, wie das Reichsehrenmal Tannenberg, das sich dicht bei Hohenstein auf flachem Hügel, von einem Talgraben umgeben, erhebt, entstanden ist, das mit seinen acht wuchtigen Türmen wie eine altgermanische Wehrturm-Wache hält über den Kreuzen der Heldenfriedhöfe, auf denen die vielen tapferen Soldaten ihre letzte Ruhe gefunden haben.
Bereits im Jahre 1915 ging aus den Reihen der Kämpfer von Tannenberg der Gedanke hervor, an dieser historischen Stätte dem deutschen Heldentum ein würdiges Denkmal zu setzen. Aber erst nach dem Kriege wurde dieser

Reichsbahn und Reichsparteitag

Elektrischer Zugverkehr auf dem Reichsparteitagsgelände.
Die Reichsparteitage nehmen von Jahr zu Jahr an Umfang, Größe und Bedeutung zu. Wenn man bedenkt, daß die Gesamtzahl der zum Reichsparteitag 1933 gefahrenen Züge von 600, die rund 900 000 Menschen beförderten, auf 1324 Züge mit über 2,5 Millionen beförderten Reisenden im Jahre 1938 gestiegen ist, dann versteht man, daß sich die Deutsche Reichsbahn auch zu einer großzügigen Um- und Ausgestaltung der Nürnberger Bahnanlagen entschließen mußte. Auch diese Arbeit ist in Nürnberg mit Umsicht in Angriff genommen und durchgeführt worden.
Im Süden der Stadt ist der neue Lagerbahnhof Nürnberg-Märzfeld geschaffen worden, der nun zum Reichsparteitag des Friedens erstmals die Probe für die großen Transportbewegungen zu bestehen haben wird. Es ist selbstverständlich, daß die Architektur des Bahnhofs dem Charakter der Bauten des Reichsparteitagsgeländes angepaßt ist. Ebenfalls auf dem Reichsparteitagsgelände liegt der Bahnhof Nürnberg-Fischbach, dessen Ausbau mit Rücksicht auf die Nähe der Lager der Formationen erforderlich geworden ist. Es erwies sich im Zuge der Elektrifizierung der Strecke Berlin-Rom als notwendig, den gesamten Rangierbahnhof mit den Verbindungsstellen zum Hauptbahnhof Nürnberg und Jülich zu elektrifizieren. Im Zuge dieser Arbeiten mußten u. a. die Masse des Bahnhofs Märzfeld entsprechend der Bauart des Reichsparteitagsgeländes durch Bollwandmaße in Sonderausführung ersetzt werden.
Außer diesen im Süden der Stadt gelegenen Bauten weisen auch die im Norden gelegenen Eisenbahnanlagen grundlegende Neu- und Umbauten auf. Der Ausbau des Nordbrings und die Arbeiten an den Bahnhöfen Nürnberg-Nord, Nürnberg-Nordwest und Nürnberg-Nordost konnten, obwohl sie erst im April dieses Jahres begonnen wurden, so weit gefördert werden, daß bis zum kommenden Reichsparteitag der Nordring benutzt werden kann. Das Arbeitstempo der hierbei eingesetzten etwa 2000 Arbeitskräfte war ganz außergewöhnlich.

Gedanke erneut lebendig. Es galt jedoch in dem politisch unfreien Deutschland infolge der negativen Haltung der damaligen Machthaber, erhebliche Schwierigkeiten zu überwinden. Um so härter wuchs aber gerade bei der Bevölkerung des Soldatenlandes Ostpreußen der Wunsch, dem deutschen Volke hier ein Sieges- und Wahrzeichen zu schenken.
Am 31. August 1924, dem Gedenktag der Schlacht von Tannenberg, wurde der Grundstein zum Tannenberg-Nationaldenkmal gelegt, wobei der Generalfeldmarschall die ersten Hammerschläge tat und die eingangs angeführten Worte sprach. Von den 385 eingegangenen Entwürfen hatte der Berliner Architekt Walter und Johannes Krüger den ersten Preis erhalten. 400 Arbeiter begannen den Bau, zu dem die Mittel durch die begeisterte Geseftendigkeit der Bevölkerung und durch den immer wieder anspornenden Tannenberg-Nationaldenkmal-Verein aufgebracht wurden. Eine außerordentliche Förderung erfuhr der Bau auch durch Hindenburg selbst. Im Juni 1926 konnte mit der Errichtung des Sockelbaus begonnen werden. Bereits zum 80. Geburtstag des Generalfeldmarschalls war das gewaltige Mal im Rohbau fertig. Bei der Einweihung am 18. September desselben Jahres wies der Feldherr von dieser Stätte aus die Kriegsschuldfrage zurück. Diese Worte, die in der ganzen Welt stärksten Widerhall fanden, sind am Eingangstor zum Denkmal in Erz gegossen zu lesen.
Trotz größter Notzeit wuchs der gewaltige Bau seiner Vollendung entgegen. Auf die Jahre der Erhebung, der Führer förderte die Ausgestaltung des Denkmals und gab ihm die richtige Weisheit, als er es zur Hohenstaufe Hindenburg machte, dem toten Feldherrn dort selbst das letzte Geleit gab und das Bauwerk am 2. Oktober 1935 zum „Reichsehrenmal Tannenberg“ bestimmte. Und nun steht es da für alle Zeit als wichtiges, würdiges Wahrzeichen deutschen Heldentums, deutscher Treue und Opferbereitschaft, als ein Wallfahrtsort des deutschen Volkes.

Friedrich Rahel

In diesem Monat mahnen zwei Gedenktage an einen Mann, dessen Name nach meteorhaftem Aufleuchten lange Zeit nur im Gedächtnis eines engen Kreises von Fachmännern und Gelehrten lebte: Friedrich Rahel. Vor 35 Jahren, am 30. August 1844, wurde er geboren, am 9. August jährte sich sein Todestag zum 35. Male.
Als Friedrich Rahel zum erstenmal vor sich reden machte, sah man in ihm wohl mehr nur den Außenseiter, der sich vom üblichen Wege weg in neue Erkenntnisgebiete wagte — heute hat uns eine neue Zeit mit neuen Wertungen ihn richtiger sehen und besser schätzen gelehrt als einen im besten Sinne des Wortes politischen Wissenschaftler.
Es war kein gerader Weg, der ihn zu den Hochgebieten der Geographie und der damals als selbständige Disziplin noch jugendlichen Völkerkunde führte. Ursprünglich Apotheker, widmete er sich später den Lehren vom Aufbau unserer Erde, vom Leben in den geologischen Zeitaltern und der Tierkunde. Seinem regen Geist war dieser ungewöhnliche Entwicklungsgang kein Schwanken, kein Verwehrtwerden, kein Lauf zu ungewissem Ziel, sondern nur Gelegenheit, die schöpferische Zielstrebigkeit seiner Anlagen zu entwickeln. Als er schließlich als Reiseberichterstatter auf den Plan trat, mußte die Öffentlichkeit anerkennen, daß hier ein Meister völlig neuartiger Länder- und Völkerdarstellung erwachen war. Was er von Italien, Sizilien, Ungarn, den nur eine Fülle gut beobachteter, scharf gesehener Einzelheiten, sondern fügte sich zu geschichtlich begründeten, aufsatzsträchtigen Zusammenhängen, wuchs sich aus zu einer geographischen, volkspolitischen Schau von vielschichtiger und heute noch erstaunlich zeitgemäher Prägung.
Heute, da unser Heimatgut die Reichscolonialausstellung beherbergt, kann kein Wirken als Kurer nach Erwerb, Festigung und Ausbau von Kolonialbesitz nicht genug gewürdigt werden. Daß er auch über den fernsten und scheinbar nur wissenschaftlichen Fragen die innerpolitischen Probleme unseres Volkes nicht vergaß, zeigt sein Kampf gegen Unflucht und Verfalltörung. Was kein weltgeschichtlicher Blick leichtlich sah und umdachte, war immer nur Deutschland und das deutsche Volk.
Fast zwei Jahrzehnte lang war Friedrich Rahel als Professor der Leipziger Universität ein wichtiges Glied jüdischen Geisteslebens. Grund genug, daß auch ihm, dem gebürtigen Korlsruher, ein Ehrenplatz in der Dresdener Heimatwert-Bildnisausstellung „Große Männer Sachsens“ eingeräumt wurde.

Für alles Barte und Feine die schonende Persil-Kaltwäsche!

Persil wäscht alles, was waschbar ist!

Turnen, Sport und Spiel

Turn- und Sportgemeinde Naunhof von 1884

Handball

TSR. Euttrisch 1 gegen TSG. Naunhof 1884 1 6:8 (2:4).

Am vorigen Sonntag weilte die 1. Mannschaft der Handballer in Euttrisch, um dort anlässlich des Sommerfestes als Abschluss ein Handballerwettbewerb durchzuführen. Es war dies das erste Spiel nach der 6-wöchigen Spielpause. Ueberraschenderweise machte sich die lange Pause selbst bei dieser erlahmten Mannschaft bemerkbar. Die Leipziger gingen sogleich nach Anpfiff mit Vollkraft ins Gefecht, was ihnen auch nach wenigen Minuten den Führungstreffer einbrachte. Nach und nach erkannte aber Naunhofs Kämpfer- und Stürmerreihe die Schwächen des Gastgebers. Vor allem war es Bräuer, welcher immer wieder eine Lücke erspähte und erbarmungslos das Leipziger Tor bombardierte. Jedoch wurde im weiteren Verlaufe des Kampfes das Außenspiel sehr vernachlässigt, da man eben glaubte, bei dieser Abwehr auch ohne raumgreifendes Flügelspiel durchzukommen. Dies wurde schließlich das Hauptübel, daß der Sieg doch noch knapp ausfiel. Wie immer, bei solchen Anlässen, zeigte sich Torwart Bogel von der besten Seite. Die Erschleute Thiene, Helzig und der Nachwuchsspieler Meißner gaben sich redlich Mühe, an die Leistungen der anderen heranzukommen.

Die ersten Kämpfe in Chemnitz

Deutsche Jugendmeisterschaften 1939

Ein prächtiger warmer Sommertag zog über den Kampfplätzen der Deutschen Jugendmeisterschaften 1939 in Chemnitz herauf, als Mittwoch früh die sportlichen Wettbewerbe der jungen Kämpfer und Kämpferinnen begannen. Noch herrschte in dem riesigen Rund der Chemnitzer Großkampfbahn Ruhe, denn am Mittwoch treten zunächst nur die Spielmannschaften im Fußball, Handball und Hockey auf den Nebenplätzen des Stadions zu den Vorspielen auf den Plan. Auf den benachbarten Tennisplätzen und auf der Anlage des Tennis-Clubs „Eintracht“ Chemnitz, nahmen die Einzelspiele der 70 Jungen und 66 Mädchen ihren Anfang. Die Tennisbegeisterung konnten bereits gut gefördert werden und schritten zum Teil bis zur dritten Runde vor, wobei Ueberraschungen bisher ausgeblieben sind. In den Kastenpielen gab es bis zum Mittag folgende Ergebnisse:
Handball HJ: Gebiet Hochland gegen Gebiet Dörfelhof 10:8 (3:4); Gebiet Mittellebe gegen Gebiet Wien 25:6 (13:4).
Hockey HJ: Gebiet Sachsen gegen Gebiet Berlin 0:0, nach zweimaliger Verlängerung; Gebiet Nordsee gegen Gebiet Württemberg 4:1 (1:1).
Handball BDM: Obergau Sachsen gegen Obergau Pomern 6:4 (3:0); Obergau Westfalen gegen Obergau Nordmark kampflos für Westfalen.
Hockey BDM: Obergau Mittellebe gegen Obergau Baden 6:0 (0:0).
Im Hockey der HJ schlug die sächsische Mannschaft, vertreten durch den Mann 107 Leipzig, sich gegen die Berliner auszeichnete. Das Spiel wird Donnerstag früh wiederholt.
Im Handball des BDM trafen die sächsische Mädel ebenfalls vertreten durch den Untergau 107 Leipzig, auf die kampfstarke Pomern, die bei Spielbeginn nur acht Mädel zur Stelle hatten, und bereits in der ersten Halbzeit in entscheidenden Nachteil gerieten, den sie auch nach Hervorbringung ihrer Elf nicht mehr aufholen konnten. Für Sachsen waren Rißbau (4), Kern und Weimeraußen erfolgreich, für die Pomern erzielte Kamrad alle vier Gegentore.

Sachsens HJ. und BDM. lekten sich durch

Am Mittwochnachmittag wurden auf dem Chemnitzer Stadiongelände sowie anderen Sportplätzen in Chemnitz und Umgebung die Vorrundenspiele im Fußball, Handball und Hockey der Hitler-Jugend und des BDM fortgesetzt. In sämtlichen Kastenpielen wurden, von einigen Ausnahmen abgesehen, die Teilnehmer für die Vorkampfrunden ermittelt. Das

Gebiet Sachsen schlug Gebiet Württemberg 11:8 (7:6) im Handball und errang im Fußball einen 5:2 (3:2)-Sieg gegen Gebiet Norden. Sowohl Sachsens HJ. wie Sachsens BDM. konnten sich für die Vorkampfrunden durchsetzen.



Das Festabzeichen der Deutschen Jugendmeisterschaften.

In Chemnitz finden in diesen Tagen die Sommerkampfspiele der HJ. und die Deutschen Jugendmeisterschaften statt. Sie legen Zeugnis ab von der körperlichen Erziehungsgararbeit, die in der HJ. geleistet wird. Bild: HJ.-Gebiet Sachsen (16) — M.

Die dritte Tagesetappe zur Internationalen Motorrad-Expedition führte von Salzburg aus über 419 Kilometer ins Gebiet des Großglockner und der Hohe- und Niedertauern. Von den insgesamt 266 Teilnehmern nahmen nur noch 227 die Fahrt auf, davon 202 ohne Stoppunkte.

Zum zweitenmal Ober-Savio. Nicht weniger als acht Kämpfe bringt die Berufsboxkampfveranstaltung am kommenden Freitag im Berliner Sportpalast. Im Mittelgewicht steht die Revanche zwischen dem Deutschen Meister Gustav Eder, Köln, und dem finnischen Olympiasieger Eino Savio. Besonders Interesse verdienen noch der Halbschwergewichtskampf zwischen dem früheren Olympiasieger Richard Vogt, Hamburg, und dem harten und jähren holländischen Doppelsieger Troos-Arefeld, ferner der Kampf zwischen dem schweizerischen Halbschwergewichtsmeister von Buren (Zürich) und dem hervorragenden Berliner Nachwuchsböxer Seidler.

Die Studentenwettkämpfe in Wien 1939 ergaben im Florettfechten einen italienischen Doppelerfolg. Als bester Deutscher belegte von Friedenfeld den 5. Platz. Dagegen endete der Fochkampf zwischen Deutschland und Italien mit einem klaren Sieg der deutschen Studenten von 2:0. Klar überlegen war auch die deutsche Handballmannschaft, die Italien trotz tapferer Gegenwehr mit 11:3 schlug. Bei den Schwimmwettbewerben schlug Italien die deutsche Studenten-Sieben knapp 4:3. Im Kunstspringen der Männer belegte Deutschland die drei ersten Plätze. Bei den Frauen trug Daumerlang den Sieg davon. Ueber 100 Meter Kraul für Männer schlug Remes-Ungarn vor Schröder-Deutschland als erster an. Den Sieg im 200-Meter-Frauen-Schwimmen der Frauen holte sich die Spanierin Boland.

Hauptstiftleiter und verantwortlich für den gesamten Textteil sowie für die zur Aufnahme gelangenden Bilder: Fritz Günz, Naunhof. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Günz, Naunhof. — Druck und Verlag Günz & Eule, Naunhof. D.-M. 1939: 1575 im Juli. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig.

Merlei Neuglotten

100 Rdf.-Wagen für die Gefolgschaft verlost. Die Arbeiterkameraden der Firma Gentel in Düsseldorf erlebten einen Betriebsappell, der einzigartig dastehet. Aus Anlaß des goldenen Raufmannjubiläums eines Betriebsführers wurden 25 Rdf.-Wagen für die Gefolgschaft verlost. Der Entel des Grünberg, der in den nächsten Tagen heiratet, schenkte aus diesem Anlaß seiner Gefolgschaft ebenfalls 25 Rdf.-Wagen. Ein weiterer Betriebsführer schloß sich mit der gleichen Zahl von Rdf.-Wagen an. Nachdem der Jubilar in dem Rdf.-Wagen eine Rundfahrt durch sein Werk unternommen hatte, war er von den technischen Vorzügen des Wagens so begeistert, daß er seine Spende auf 50 erhöhte, so daß insgesamt 100 Wagen zur Auslosung kommen konnten. Es läßt sich denken, daß dieser Betriebsappell, an dem Gauleiter Florian teilnahm, noch lange im Gedächtnis der Gefolgschaft durch die „schönen“ Erinnerungen bleiben wird.

England vor einem Eisenbahnerstreik. Die dem Lokomotivführer- und Heizerverband Englands angehörenden Eisenbahnangestellten beschloßen, am Sonnabend in den Streik zu treten, da ihren Lohnforderungen nicht entsprochen worden sei. Von diesem Streik dürften, wenn er zur Durchführung gelangt, alle großen Eisenbahnlinien Englands betroffen werden.

Ein Brief

(an die im Seebad weilende Mutter von ihren Kindern).

Von Otto Promber, Dresden.

Liebe Mutter!

Seit du uns hast verlassen, haben wir oft an dich gedacht; Wir sind so brav wie die Englein gewesen und haben viel reizende Spiele gemacht.

Am Hafen der alten Hängelampe wurde von uns das Fliegen probiert; der Alfred ist dreimal heruntergefallen, doch ich bin nur einmal heruntergefallen.

Um unsere Röhre schwimmen zu lassen, füllten wir heute ein mächtiges Faß; doch ist das Wasser herausgelaufen und machte ein wenig den Teppich naß.

Die Plättbretter stellen wir schräg an die Betten und rodelten, als ob es Winter sei; dabei sind der Ruth ihre Hosen zerrissen — auch ich ging ein wenig zu hinterst entzwei.

Heut hat sich der Paul an dem Vogel vergriffen von unerer spähigen Kuckuckuhr; als dieser ersah, hielt Paul ihm beim Kopfe, da trahnte das Nordsvieh in einer Tour.

Drei Dugend sauggroße Gartenschnecken hat gettern der Fedor herausgebracht; doch hat das Zeug sich zu unierer Schreden des Nachts, als wir schliefen, danongemacht.

Ein Dugend Schnecken war nicht mehr zu finden; die andern trocken rings an der Wand. Das Schleiemeuz suchten wir abzuwaschen, wodurch ein lechsfacher Kleck entstand.

Der Oskar wollte 'nen Stöpel verfallen und machte 'ne Flasche mit Wasser voll — Dann explodierte das Ding auf dem Ofen (was ja mitunter passieren soll).

Als Ruth heut' vormittag klettern wollte (der Schrant war nämlich der Berg Montblanc), stieß sie mit dem Fuß an die Venus von Milo, doch fiel nur die Kalle ab — Gott sei Dank! Das war beinahe alles, was wir erlebten seit deinem Fortsein, geliebte Mama. Es grüßen dich herzlich:

Fred, Oskar und Fedor,
Ruth, Paul. Und ebenso Erika.

Lüchtige Aufwartung

saubere Aufwartung für gepflegt. Haushalt nach Kleinfensteinberg gesucht.

Offerten oder vorzustellen

F. Schaub, Moritz; Nebe; Weg

Witwer

50 Jahre, ohne Anhang, mit Wohnungseinrichtung, in fester Stellung, sucht Fräulein oder Witwe kennen zu lernen, zwecks späterer Heirat. Zuschriften an die Geschäftsstelle des Blattes, Brandis, Bahnhofstr. 12.

Schöne Sommerwohnung

ganzjährig in Naunhof (Waldbühne) gesucht. Offerten unter „R. N. 57“ an die Geschäftsstelle des Bl. Naunhof, Markt 3.

Die Zeitungsanzeige

nimmt unter allen Werbemitteln eine besondere, die erste Stelle ein. Es gibt viele Werbungsarten neben der Anzeigenwerbung, aber es gibt keine, der eine größere oder gleichgroße Bedeutung zukäme.

Am 18. August 1939 verschied unsere liebe, einzige Tochter

Gertrud Gretzschel

geb. Morgenstern

nach jahrelangem, mit seltener Geduld ertragenem Leiden im Krankenhaus Wurzen. Auf Wunsch der Verstorbenen geben wir dies erst nach erfolgter Beerdigung bekannt. — Gleichzeitig für die uns erwiesene Anteilnahme hierdurch herzlichsten Dank.

Beucha, im August 1939.

In stiller Trauer
Wilhelm Morgenstern und Frau
Thea Gretzschel.

8000 u. 7000 RM ohne

auf 1. Hypothek sofort auszulieihen. Off. unter „R. N.“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes, Naunhof, Markt 3.

Zeitung — ein halber Mensch!

Burgener Marktpreise vom 23. August 1939	
Margarine 500 g	—
Landbutter 250 g	—
Butter, f. Wollereibutter	78
Wollereibutter	80
Eier, Stück	5-9
Quart 500 g	25-45
Eier, Stück, nicht gekocht	10
Eier, gekochter	10 1/2 - 13
Kartoffeln, 5 kg	5
Radishes, Bund	5
Kartoffeln, 7-8	—
Kohltrabi, 5-7	—
Salat, Staube	6
Wurden, 500 g	8-20
Bohnen	13-15
Spinat	10-12
Wortfobl	10-12
Weintrauben	45
Weißfobl 500 g	5-6
W. Lichttraut	7-9
Wortfobl	10-12
Wurdenfobl	15-25
Sellerie m. Kr.	12-15
Wurden	40-62
Tomaten	15-30
Johannisbeeren	—
Heidelbeeren	—
Kohlrabi	5-8
Topfbiirnen	10-20
Topfbiirnen	12 1/2 - 30
Kohlrabi	5-15
Kirschen, saure	—
Stachelbeeren	12 1/2
Wurden, 1/2 kg	22-25
Wurden, Stück	30-40
Eierpflaumen	15-35

Grümmers Marktbericht vom 23. August 1939.

Wurden, Stück	80	Spinat, 1/2 kg	12
Wurden, Stück	76	Wurden, hiesige	20-30
Landbutter, Stück	76	Wurden 1/2 kg	15-20
Eier, ungek., über 55 g, Stück	10	Wurden, 3 Stück	25
Wurden, unter 55 g, Stück	10	Wurden, 2 Stück	25
Landbutter, Stück	10 1/2 - 13	Wurden, 1/2 kg	45-50
Wurden, 1/2 kg	26 u. 30	Wurden, 500 g	25
Wurden, 1/2 kg	8	Stachelbeeren 1/2 kg	15
Wurden, 1/2 kg	8	Wurden, 1/2 kg	30 u. 40
Wurden, 1/2 kg	8	Schottenheringe, Stk.	19
Wurden, 1/2 kg	10	Kohl-berinae, 3 Stück	25
Wurden, 1/2 kg	11 u. 12	Räucherheringe, 2 Stück	25
Wurden, 1/2 kg	25	Salatgurken, 1/2 kg	15
Wurden, 1/2 kg	25	Sauerwurden, Stk.	8-12
Wurden, 1/2 kg	25-40	Sauertraut, 1/2 kg	15
Wurden, 1/2 kg	20-35	Kartoffeln, gelbe, 5 kg	45
Wurden, 1/2 kg	5-12	Kartoffeln, blaue, rote, 5 kg	40
Wurden, 1/2 kg	5	Schlachthühner, 500 g	90
Wurden, 1/2 kg	13	Schlachttauben, Stück	50 u. 60
Wurden, 1/2 kg	5-7		
Wurden, 1/2 kg	5		

Der kleinste Junke kann Wälber fressen!

Plötzlich und unerwartet verschied unser langjähriges Gefolgschaftsmitglied, unsere Arbeitskameradin, Frau

Frieda Almstädt

Ihre Treue zur Betriebsgemeinschaft war vorbildlich. In Dankbarkeit verneigen wir uns an ihrer Bahre. Ein ehrendes Andenken ist ihr gewiß.

Betriebsführer und Gefolgschaft

der Firma

Wagner & Söhne, Naunhof.

Neu für Ne

Anzeigenpreis: 1 Millimeterzeile 1 wünsch und bei für Richtigkeit a Druck u. Verlag: 200 in Brändis, Diese Zeitung ist bekanntmachungen

Nummer 18

K

Die demokra Paris haben sich gewiegt, Moskau handlungen die g zösischen und en hindurch erlebt u getäuscht. Die v über Ruff eine e deutsch-russische S binnen noch nicht Kraft gefeht wo hundertprozentig sehen, wie sie d schlechte Gewisser auferlegt hat, be

Es war ei Sowjetrußland h europäischer Kaufle zwimmer wieder u und Frankreich für ihre egoistif läuferne Spiel de deutsch-russische S menarbeit gegen Soffentlich erken das Gefey des S anmaßten, endgü das deutsche und östlichen Europa Frankreichs.

In der polit Revolutio Europas haben hand von Berf Der neue Friede leit beruhen, dar Paris etwa 20 u n d O r d n u n wjetrußland steb nicht in der S Deutschland ein getroffen, das n und Sowjetruß stimmungen übe zukunftsreiche S

Das Verbäl war seit zwei J Angelpunkte der söhnung Preuch Krieg und seit und Oesterreich napoleonischen sichen Verlehung fogar bezücht. U seine Politik an hatte. Die d e u vielefache Proben sen, daß sich die der Mitte und kreuzen und dah ten in einer all

Man hat i versucht, die de lau zu bagatell Demokratien die Wortlautes bes in dem keine S Möglichkeiten fü gegen dem Will Berlin—Moskau chancen wieder gegen das Reich wahn zu voller die russische S m ä c h t e sehen, ihnen, ihren, mit entsprechen wenn deutsche Volksdeutsche s den Versuch ma Reich und Olyp aushungern w Deutschen in D t r a g e n E n g aber die Folgen geschaltet werde

Durch den der Haltung de Zustand der Fri Weg zur fri nung. Die B deutsch-russische Europas nach Friedens t durch Polen!